

Newsletter

aromaFORUM

Österreich

Jahr 2019 | Ausgabe 25.19 | Datum: Oktober 2019



HANF - eine umstrittene Pflanze

So oder so ähnlich könnte man die allgemeine Meinung zum Hanf festhalten.

Für viele ist Hanf einfach nur ein Rauschmittel, für andere aber eine faszinierende und vor allem wandlungsfähige Nutzpflanze.

Die Wahrheit liegt wie so oft, in der Mitte.

Hanf ist seit langem eine geschätzte Nutzpflanze. Findet Verwendung in Textilfasern, bei der Seilherstellung, ist für edle und reißfeste Segel unverzichtbar und auch in der industriellen Welt so gefragt, wie lange nicht. Als Hanföl, dient es uns als Lebensmittel. Der Samen als Viehfutter. Und auch unsere Insektenwelt bedient sich an den intensiv duftenden Blüten.

Natürlich besitzt Hanf auch den Inhaltsstoff THC, der für die rauschende, halluzinatorische Eigenschaft verantwortlich ist. Entscheidend ist aber die Verarbeitung bzw. der verwendete Pflanzenteil.

Der im Handel erhältliche, sogenannte „Vogelhanf“ und auch die Kulturen für die Industrie sind Hanfsaaten ohne THC. Mittlerweile ist eine hohe Anzahl an unterschiedlichsten Hanfarten, auch in Europa, verfügbar. Sie werden je nach THC und CBD Wert unterschieden.

Saaten unter 0,3% THC sind für

den Anbau in Österreich zugelassen. Sehr klar und gut nachvollziehbar wird dies, insbesondere auch die rechtliche Seite, im Buch „Heilender Hanf“ aus dem Kneipp Verlag Wien geschildert.

Hanf kann vielfach genutzt und verarbeitet werden. Je nach Verarbeitungsart bzw. Pflanzenteil unterscheidet sich dann auch die Wirkeigenschaft des Hanfs. Nicht jeder Konsum führt zu psychischer Abhängigkeit oder Rauschzuständen, dennoch möchten wir hier nicht den Konsum von THC verherrlichen oder gar befürworten.

THC gehört zu den Cannabinoiden und hat psychoaktive Wirkung. Der Inhaltsstoff CBD, Cannabidiol, löst keine berauschende Wirkung aus, verspricht aber entzündungshemmende, beruhigende und schmerzlindernde Eigenschaften. Werner Meidinger nennt dazu auch einige Studien in seinem Buch „Natürlich heilen mit Cannabis“ Kopp Verlag.

Beim Pressen der Samen, also der Ölherstellung, wird v.a. Gamma Linolensäure gewonnen. Es darf keinesfalls mit dem CBD-Öl oder Haschischöl verwechselt werden.

Auch bei der Destillation von Hanf werden weder THC noch

CBD gewonnen, hier gehen einzig die Terpene in Hydrolat bzw. ätherisches Öl über. Hauptsächlich enthaltene Terpene sind: Alpha-Pinen, Linalool, Beta-Caryophyllen, Limonen, Humulen und Borneol.

Hanf ist als nicht gleich Hanf. Und Hanf bedeutet nicht unumwunden auch Rausch oder Abhängigkeit.

Es bedarf also eines zweiten, differenzierteren Blickes, um ein eigenes Bild dieser ungewöhnlichen Pflanze zu erhalten.

In diesem Newsletter möchten wir möglichst vielen Facetten des Themas Raum geben, unvoreingenommen und neutral. Wir möchten jede Seite für sich sprechen lassen.

Auch einige Bücher für die weitere Recherche können wir hier gerne weiterempfehlen.

Claudia Eder

Aromatologin

Referentin für Aromapflege,
Kräuter- und Heilkunde

**Aromaherbst
2019**

29.11.2019
Brixen, IT

„Heimische Pflanzenöle und deren Verwendung“



Stirbt die Biene, stirbt der Mensch

Das massive Bienensterben als Gefahr für Mensch & Umwelt

Die Imkerei ist in Österreich und Europa eine althergebrachte Tradition. Bienen, sowohl Honigbienen als auch Wildbienen, sind für unsere Umwelt von großer Bedeutung, da sie durch die Bestäubung zahlreicher Kultur- und Wildpflanzen die biologische Vielfalt erhalten. Zudem tragen Bienen direkt zum Wohlstand und zum Wohlbefinden des Menschen bei, indem sie Honig und weitere Erzeugnisse unter anderem Wachs, Pollen und Propolis für den Lebensmittelbereich liefern.

Schätzungen der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zufolge werden 71 der 100 Nutzpflanzenarten, aus denen 90% der Lebensmittel weltweit gewonnen werden, von Bienen bestäubt. Der Großteil der in der Europäischen Union (EU) angebauten Kulturpflanzen ist auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Abgesehen von der grundsätzlichen Bedeutung, der der Bestäubung beim Erhalt der biologischen Vielfalt zukommt, wird ihr finanzieller Wert weltweit jährlich auf Hunderte Milliarden von Euro geschätzt (aus: efsa European Food Safety Authority; Bienen-gesundheit; <https://www.efsa.europa.eu/de/topics/topic/bee-health>).

Problembereiche für Bienen und andere Insekten Bodenversiegelung:

Unter Versiegelung wird die Abdeckung des Bodens mit einer wasserundurchlässigen Schicht verstanden. Der Boden wird dadurch auf seine Trägerfunktion reduziert und verliert seine natürlichen Funktionen. Als gänzlich versiegelt gelten Flächen, auf denen ein Gebäude errichtet wurde, aber auch unbebaute Flächen wenn sie

mit Beton, Asphalt oder Pflastersteinen befestigt wurden (Wege, Parkplätze, Einfahrten, Betriebsgelände etc.). Ende 2018 waren mehr als 233.000 ha an Boden versiegelt, um 1.100 ha mehr als noch im Jahr 2017! Diese Bodenversiegelung stellt eine massive Gefahr für unsere Bienen und Insekten dar, da dadurch wichtig Trachtangebote verloren gehen.

(Quelle: Umweltbundesamt; <https://www.umweltbundesamt.at/bodenversiegelung/>)



Intensiv-Landwirtschaft:

Immer mehr Streuobstwiesen verschwinden. Sie bedeuten in der konventionellen und in der industriellen Landwirtschaft nur Arbeit. Gerade das Fallobst am Boden aber brauchen viele andere Insekten und Schmetterlinge. Der Einsatz von immer mehr Chemie in der konventionellen Landwirtschaft auf unseren Feldern und Wiesen geht auf Kosten der Natur - unserer Umwelt.

Eigenheimbesitzer: Jeder Quadratmeter Gartenfläche wird vom Rasenmäroboter geschunden. Keine Margeriten, Rot- oder Weißklee, Schlüsselblumen, Taubnessel u.dgl. dürfen hier blühen, statt Obstbäumen werden „chinesische Sträucher und Nadelbäume“ gepflanzt. Sollte am Zufahrtsweg, an der Asphaltkante sich gar ein Löwenzahn

zeigen, ist Roundup die notwendige Antwort.

Klimatische Einflüsse: Klimakapriolen, vor allem im Spätherbst/ Frühlinter in Form hoher Tagestemperaturen, machen dem Imker bei seiner Arbeit Schwierigkeiten. Durch ein warmes Frühjahr blühen die Obstbäume früher was für die Honigbienen eine Herausforderung darstellt, da das Bienenvolk zu diesem Zeitpunkt noch nicht die nötige Stärke hat.

Es ist fünf vor zwölf, wir müssen uns massiv um

unsere Bienen kümmern und dem Bienensterben

aktiv entgegenzutreten um die Pflanzenvielfalt zu er-

halten. Damit der Mensch

auch weiterhin in einer intakten Natur leben und die Ressourcen dieser nützen kann, müssen wir uns auch nachhaltig um die Bienen und Insekten kümmern!“

mahnt Johann Gaisberger, Präsident des OÖ Landesverband für Bienenzucht.

Er stellt daher direkte **Forderungen zum Schutz der Bienen:**

Verstärkte Ökologische Landwirtschaft – BIO Lebensmittel Mehr ökologische Landwirtschaft und die verstärkte Forschung nach intelligenten Möglichkeiten der Schädlingsbekämpfung im Bio-Landbau sind zwingend notwendig zum Schutz unserer Bienen. Ein Verbot für den Verkauf von Pflanzenvernichtungsmitteln in Baumärkten, Lagerhäusern und im Internet-handel sowie ein Verbot von Pflanzenvernichtungsmitteln auf Gemeinde-, Landes- und Bundesflächen ist unumgänglich. Ebenso notwendig ist eine deutliche Kennzeichnung von Lebensmitteln, bei deren Produkti-

... jede Hilfe zählt

on Spritzmittel (Chemie) eingesetzt wurde mit einer Schriftgröße von mindestens 1 cm auf der Produktetikette.

Sensibilisierung und Verantwortung der KonsumentInnen

Auch der Konsument trägt eine große Verantwortung um dem massiven Bienensterben entgegen zu wirken. Der „Ökologische Fußabdruck“ jedes Einzelnen trägt wesentlich zum nachhaltigen Schutz unserer Umwelt und somit zum Schutz der Bienen und Insekten bei. Um eine verstärkte Bewusstseinsbildung für regionale BioLebensmittel zu schaffen, bedarf es auch einer vermehrten Anstrengung des

Handels um die KonsumentInnen beim Kauf zu sensibilisieren. Eine Eindämmung der Lichtverschmutzung sowohl in privaten Haushalten als auch im öffentlichen Raum zum Schutz von nachtaktiven Insekten ist unbedingt erforderlich. Wir müssen aufhören ständig über unsere Verhältnisse zu leben – zum Schutz unserer Natur und unserer Bienen!

Ungeachtet aller genannten Gefahren, wird die größte Bedrohung für Insekten und Bienen vom Menschen selbst verursacht. Wer das große Bienen- und Insektensterben aufhalten möchte, muss sich gegen die

industrielle Landwirtschaft mit ihren monotonen Agrarwüsten und ihren Chemikalien stellen.

Text & Layout:

Johann Gaisberger (Präsident

OÖ Landesverband für Bienen-

zucht)Maga Maria Schipke

(Marketing/PR OÖ

Landesverband für Bienen-
zucht

www.imkereizentrum.at



Cannabinoide in der Schmerztherapie

Rund 1,5 Millionen Österreicher und Österreicherinnen leiden unter chronischen Schmerzen. Eine ungeheuer große Zahl! Alles Einzelschicksale, geprägt von viel Leid. Eine neue Hoffnung vieler Betroffener sind Cannabinoide. Hierbei handelt es sich um Bestandteile aus der Hanfpflanze, die medizinisch angewandt, Patienten beruhigen und Schmerzen lindern können.

Die Situation vieler Schmerzpatienten ist wenig zufriedenstellend und der Erfolg der angebotenen Therapien ist oft mangelhaft. Während akute Schmerzen meist rasch behoben werden können, sieht die Situation bei chronischen Schmerzen anders aus. Viele Patienten laufen von einem Arzt zum nächsten und suchen auch nach alternativen Angeboten, wobei sie oft viel Geld ausgeben. Der Nutzen freilich ist meist sehr überschaubar und mitunter gar nicht vorhanden. Nicht wenige Patienten brechen ihre Therapien frustriert ab und haben damit erst recht keine Chance auf

Besserung. Eine Situation, die für Betroffene, deren Familien und auch für engagierte Ärzte gleichermaßen frustrierend ist.

In jüngster Zeit setzen manche Ärzte auch Cannabinoide ein, um ihren Patienten helfen zu können. „Immer mehr Patienten fragen von sich nach Cannabinoiden. Als Arzt muss man jedoch genau prüfen, ob und wann sie sinnvoller Weise zum Einsatz kommen und wann nicht“, sagt Dr. Johann Zoidl, Facharzt für Radio-Onkologie und Ärztlicher Leiter der Palliativstation St. Louise Ordensklinikum Barmherzige Schwestern in Linz. Der Einsatz von Cannabinoiden braucht eine gute ärztliche Begleitung mit Gesprächen und regelmäßiger Evaluierung.

Bei Cannabinoiden handelt es sich nicht (!) um das Rauchen von Cannabis, sondern um Medikamente, die bestimmte Teile der Pflanze als Wirkstoff enthalten. In Österreich stehen verschiedene Medikamente (mit oder

ohne THC) zur Verfügung. Medikamente ohne THC (z.B. Cannabidiol) haben keinerlei berauschende Wirkung, Medikamente mit THC (etwa Dronabinol) theoretisch schon, richtig dosiert jedoch spürt man diese Wirkung nicht.

Cannabinoide dürfen von einem Arzt nur dann verordnet werden, wenn andere Schmerzmedikamente keinen Therapieerfolg erbracht haben. „Kommt man mit Opiaten nicht aus, versuchen wir es in bestimmten Fällen zusätzlich mit Cannabinoiden, vor allem mit Dronabinol. Mit diesem Medikament haben wir gute Erfahrungen gemacht, etwa bei neuropathischen Schmerzen. Cannabinoide sind immer nur ein zusätzliches Medikament zur Standardschmerztherapie, nie das alleinige Mittel“, sagt Dr. Zoidl.

Einsatzgebiete

Die Einsatzgebiete von Cannabinoiden im Rahmen der Behandlung chronischer Schmerzen



Dr. Zoidl
© Foto Ordensklinikum Linz

Dr. Zoidl schildert einen erfolgreichen Einsatz mit Dronabinol: „Ein Sohn brachte seinen Vater wegen einem schmerzhaften Restless-Leg-Syndrom zu uns. Er hatte die Erkrankung schon sehr lange und musste immer mehr eines dafür zugelassenen Medikamentes nehmen, um die Situation zu bewältigen. Wir wollten es mit Dronabinol versuchen und bekamen es schließlich von der Krankenkasse bewilligt. Wir begannen niedrig dosiert und steigerten langsam die Anzahl der Tropfen. Bis sich eine positive Wirkung zeigte, dauerte es viele Wochen. Dem Patienten ging es immer besser und er konnte nach und nach das andere Medikament absetzen. Heute, nach einem Jahr, nimmt er nur mehr Dronabinol und es geht ihm gut. Sein Schmerzempfinden und die Schmerzverarbeitung haben sich sehr gebessert und er geht optimistisch in die Zukunft. Wir werden jetzt versuchen, auch das Dronabinol langsam zu reduzieren. Ein sehr erfreulicher Verlauf.“

„Immer mehr Patienten fragen von sich nach Cannabinoiden. Als Arzt muss man jedoch genau prüfen, ob und wann sie sinnvoller Weise zum Einsatz kommen und wann nicht“, sagt Dr. Johann Zoidl, Facharzt für Radio-Onkologie und Ärztlicher Leiter der Palliativstation St. Louise Ordensklinikum Barmherzige Schwestern in Linz.

....moderne Schmerztherapie

sind vielfältig. Hier die wichtigsten:

Tumorschmerzen: Hier kann ein Therapieversuch als Zusatzmedikation durchaus sinnvoll sein und eine Reduktion des Opioidverbrauchs ermöglichen.

Neuropathischen Schmerzen: die Wirkung bei chronischem neuropathischem Schmerz ist wissenschaftlich gut belegt. Im Rahmen einer medikamentösen Behandlung kann Dronabinol hier als Ergänzung eine nützliche Option darstellen.

Rückenmarkstrauma

Schmerzen im Bewegungsapparat, in der Wirbelsäule, Muskelschmerzen, Fibromyalgie

Gürtelrose

Phantomschmerzen

Spastische Schmerzzustände bei Multiple Sklerose, Schlaganfall oder dem Querschnittssyndrom

Arthrose- oder Osteoporose-Schmerzen oder Fibrose

Auch Palliativpatienten profitieren von Cannabinoiden. Sie werden ruhiger, die ängstlichen Gedanken reduzieren sich und auch die Schmerzen beruhigen sich.

Trendiges CBD

Während THC-haltige Cannabinoide nur über einen Arzt erhältlich sind, ist die Situation bei Cannabidiol (CBD) eine andere. CBD ist nicht berauschend und kein Suchtmittel. Es ist frei verkäuflich und boomt seit einigen Monaten. „Soweit ich die Wirkung bisher einschätzen kann, besteht die Wirkung von CBD vor allem darin, dass es Patienten beruhigt. Es verhilft bei Unruhe und Angst zu einem besseren Schlaf. Wenn etwa ein Patient wegen einer Krebserkrankung die Unruhe im Kopf nicht mehr loswird, ist CBD sicher einen Versuch wert“, sagt der Radio-Onkologe. Die (hohen) Kosten einer medizinisch sinnvollen CBD-Therapie werden von den Krankenkassen in der Regel jedoch nicht übernommen, da der wissenschaftliche Beweis

der Wirksamkeit noch fehlt.

Breite Wirkung

Die Wirkungen von Cannabinoiden werden erst seit wenigen Jahren wissenschaftlich untersucht, es liegen daher bislang nur wenige gesicherte Ergebnisse vor. Da jedoch immer mehr Ärzte ihre Patienten auch mit Cannabinoiden behandeln und dabei häufig gute Ergebnisse erzielen, sind die Wirkungen in der medizinischen Praxis durchaus belegt.

Die Schmerzreduktion ist nur eine von mehreren möglichen Wirkungen, die in ihrer Gesamtschau den Patienten helfen. Mögliche Wirkungen:

Schmerzminderung: Erstens dämpfen Cannabinoide die Schmerzen und ermöglichen damit oft die Reduktion anderer Schmerzmittel. Man sollte sich jedoch keine Wunder erwarten, die Schmerzen werden meist nicht völlig verschwinden, sondern laut Aussagen erfahrener Schmerztherapeuten um durchschnittlich 30 Prozent reduziert.

Distanzierung: Cannabinoide verändern die Wahrnehmung und Bewertung der Schmerzen. Sie schaffen eine gewisse Distanzierung zum inneren Peiniger und ermöglichen, dass man mit ihnen besser umgehen kann. Sie nehmen den Schmerzen ihre Spitze. „Die typische Einschätzung eines Patienten lautet: Die Schmerzen sind zwar noch da, sie stören mich aber nicht mehr so sehr. Die Schmerzen und die eigene Situation werden nicht mehr als so tragisch erlebt und das ist vor allem bei schwer kranken Patienten ein großer Vorteil. Wenn ich höre, dass die eigene Situation nicht mehr als so düster empfunden wird, dann weiß ich, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagt Dr. Zoidl.

Beruhigung: Cannabinoide nehmen oft den Stress und die Spannung aus der eigenen beunruhigenden Lebenssituation. Man wird entspannter, ruhiger und man stabilisiert sich.

Besserer Schlaf: Viele Schmerzpatienten schlafen schlecht und sind erschöpft.

Schlechter Schlaf senkt die Schmerzschwelle und macht schmerzempfindlicher. Cannabinoide verhelfen zu besserer Schlafqualität. Für Betroffene eine enorm wichtige Wirkung!

Übelkeit und Appetitlosigkeit: können positiv beeinflusst werden.

Allgemeines Befinden bessert sich: All das zusammengekommen führt dazu, dass man sich besser fühlt, sowohl körperlich als auch emotional.

Geduld statt Schnellschuss

Cannabinoide wirken bei etwa 50 Prozent der Anwender (Responder genannt). Ob man zu den Respondern zählt, erfährt man nur, indem man die Medikamente testet, also einnimmt. Oft ist man sich wochenlang nicht sicher, ob man zu den Respondern zählt, weil Cannabinoide sehr milde wirken und im Gegensatz zu anderen Medikamenten keine Notfallmedikamente sind, die sofort und stark wirken. Ob Cannabinoide wirken, merkt man oft erst nach Wochen und nur in kleinen Schritten. Auch eine rasche Dosissteigerung bringt keine schnellere Wirkung. „Die wichtigste Frage, die ich als Arzt stellen kann, um zu wissen, ob es wirkt, lautet: Wie geht es Ihnen in der Nacht? Sind Sie ruhiger? Schlafen Sie besser? Wird das bejaht, weiß ich, dass ich mit Cannabinoiden auf dem richtigen Weg bin“, sagt Dr. Zoidl.

Cannabinoide wirken sanft und langfristig, es ist also Geduld gefragt. Ein häufiger Fehler in der Einnahme besteht darin, dass man nach der Einnahme der ersten Tabletten oder Tropfen noch keine Veränderung spürt und das Präparat sofort als vermeintlich wirkungslos absetzt. Es braucht aber oft mehrere Wochen, bis man die richtige Dosis findet und man sollte mehrere Wochen bis Monate beobachten, wie man sich fühlt und ob es Veränderungen gibt.

„Bei Dronabinol beginne ich mit einer sehr geringen Dosierung von nur drei Tropfen am Tag, aufgeteilt auf Gaben am Morgen und am Abend, wobei am

... Cannabinoide im medizinischen Einsatz

Abend mehr gegeben wird, um die Nachtruhe zu verbessern. Langsam kann man die Dosierung auf bis zu 15 Tropfen pro Tag steigern und beobachten, ob es Fortschritte gibt", sagt der Mediziner.

Keine Suchtgefahr

Medizinische Cannabinoide machen nicht süchtig. Man kann die Medikamente jederzeit wieder absetzen, sollte dies jedoch aus Gründen der Vorsicht langsam tun („ausschleichen“). „Die Bewertung von Cannabinoiden hat sich in der Bevölkerung in den letzten Monaten verändert. Sie werden eher als Naturprodukt denn als Medikament oder Suchtmittel empfunden. Heute hat keiner mehr Angst, dadurch süchtig zu werden. Tatsächlich haben Präparate ohne THC keinerlei psychotrope Wirkung und selbst das THC-haltige Dronabinol hat kein Suchtpotential, man kann jederzeit damit aufhören“, sagt Dr. Zoidl.

Cannabis rauchen

Man muss die Einnahme von Cannabinoiden vom Rauchen von Cannabis unterscheiden. Das Rauchen der Pflanze kann ebenfalls Schmerzen lindern und Entspannung mit sich

bringen, doch zur medizinischen Anwendung ist das Rauchen umstritten, da es wesentliche Nachteile mit sich bringen kann. Erstens ist die Dosierung schwierig und ein Joint enthält ein Vielfaches an THC im Vergleich zu THC-haltigen medizinischen Präparaten. Überdosierungen sind daher kaum zu vermeiden. Zudem begünstigt das Rauchen von THC wegen seiner psychotropen Wirkung Psychosen. Des Weiteren ist der Konsum von Cannabis in Österreich (im Gegensatz zu Deutschland und anderen Staaten) auch zu medizinischen Zwecken ausnahmslos verboten.

Medikament auf Rezept

Was jedoch erlaubt ist, ist die medizinische Behandlung mit Medikamenten mit synthetisch und natürlich hergestellten Cannabinoiden. Sie sind jedoch streng rezeptpflichtig und können nur von einem Arzt verschrieben werden. Cannabinoide, die THC enthalten, müssen in Österreich zudem von einem Chefarzt der zuständigen Krankenkasse bewilligt werden. Hilfreich, um eine Bewilligung zu erhalten, ist ein Schreiben des behandelnden Arztes, das gut belegt, warum das jeweilige Medikament im konkreten Fall nötig ist. Aus-

nahme: Für Cannabidiol (CBD) braucht man kein Rezept.

Buchtipps

Dr. Martin Pinsger, Dr. Thomas Hartl

Dem Schmerz entkommen

So hilft Ihnen die Cannabis-Therapie - Die sanfte Revolution

Goldmann Verlag, München

Preis: 10 Euro

Dr. Thomas Hartl

Fotocredit Dr. Zoidl Ordensklinikum Linz

Ersterscheinung des Artikel „HUMAN“ Sommer 2019

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung der Ärztekammer OÖ und des Autors Dr. Hartl für unseren Verein freigegeben.

Danke.

Mandlberggut

Latschenkiefer schwenden und Ölerzeugung eine alte Tradition und junge Produzenten

Schwenden der Latschenkiefer in Almgebieten war früher gang und gebe, damit die Pflanze nicht die gesamte Weidefläche einnehmen konnte (=Almweidepflege).

Dafür wurde Sie teilweise angezündet (Brandrodung). Etwas später ca. im 19 Jahrhundert wurde die Latschenkiefer dann weitergenutzt indem daraus Latschenkieferöl erzeugt wurde. Es gab auf vielen Almen eine kleine Hütte und die Bauern konnten so im Sommer gleich vor Ort Öl er-

zeugen. Man wusste dazumal schon um die Kraft dieser Krüppelpflanze Latschenkiefer.

Sie wächst in einer Seehöhe von ca. 1800m daher benötigt sehr viel Energie um groß zu werden, dadurch produziert sie kostbare Wirkstoffe, die für uns wiederum sehr gut für die Atemwege und Muskulatur sind.

Heutzutage gibt es Österreichweit nur noch an die ca. 8 Latschenkieferbrennereien, darunter auch die Familie Warter.

Unser Wissen von der Ölgewinnung durften wir von einem guten Freund unseres Großvaters erlernen. Es macht uns Freude so nahe mit der Natur zu arbeiten und diese Pflanze

zu ernten und später den wundervollen Duft in der Brennerei einzuatmen.

Die Familie Warter (Bernhard, Doris und beide Töchter Theresa und Katharina) ist eine von wenigen Familien die dieses Handwerk noch aufrechterhalten und traditionell mit der Hand die Kiefer ernten. Großgeräte kommen für uns nicht in Frage, denn eine Pflanze gehört mit Respekt und Liebe der Natur entnommen. Die Arbeit ist zwar sehr anstrengend Arbeit aber das Ergebnis lohnt sich und wir tragen zusätzlich einen kleinen Teil dazu bei, dass es auch später noch wunderschöne Almgebiete gibt. „Die Seele einer Pflanze, die

Das fundierte Praxisbuch zur Anwendung, Einnahme und Dosierung

Cannabidiol CBD, der heilende Anteil im Cannabis ohne psychoaktive oder berauschende Wirkung, wird bisweilen voreilig und unbedacht in die Drogenecke gestellt. Dabei ist Cannabidiol ein bewährter, natürlicher Wirkstoff mit großem Heilspektrum für Krankheiten, die sich sonst nur schwer behandeln lassen.

Natürlich heilen mit Cannabis
Neueste Forschungsergebnisse zu Cannabinoiden und Cannabidiol (CBD)

W. Meidinger

KOPP Verlag

Dieses Buch klärt auf und beseitigt Missverständnisse im Umgang mit Cannabis und dem nicht psychoaktiven CBD.

Es verfügt über praktische Tipps und Anleitungen für eine Hausapotheke mit Öl, Tee oder Salbe.

Eine Bereicherung für jeden, der die Wirkung des Hanfs fern ab dem Rausch zu schätzen weiß.





Latschenbrennerei Mandlberggut

höchste Reinheit eingefangen in Form eines ätherischen Öles, das herstellen zu dürfen und diese geballte Kraft zu nutzen, stellt für mich eine starke Verbindung zwischen Mensch und Natur her und dafür bin ich unglaublich dankbar," Katharina (Tochter und TEH Praktikerin).

Die Dachstein Destillerie am Mandlberggut

Feinste Schnäpse aus bestem Gebirgswasser gebrannt

Ätherische Öle mit ungeahnter Wirkung auf uns Menschen, Hochprozentiges, das mit viel Liebe und großem Wissen im Angesicht des majestätischen Dachsteins gebrannt wird und ein Whiskey, dessen Geschmack über Jahre hinweg im ewigen Eis reifen darf. Willkommen am Mandlberggut in den Bergen über Radstadt. Dem Ziel meiner heutigen Wanderung.

Es gibt viele Wege, die hinauf zum Mandlberggut der Familie Warter führen. Manche Besucher bevorzugen den ausgebauten Güterweg und nehmen Auto oder Motorrad, andere treten mit dem Fahrrad oder E-Bike auf den Berg. Wanderer und Spaziergänger erreichen den idyllisch gelegenen Hof nach einem kurzen Marsch von Mandling über den schmucken Stausee.

Wenn Sie mich fragen, ist die schönste Art das Gut zu erreichen jedoch der Rundweg herüber aus dem nahen Filzmoos. Immer den imposanten Dachstein im Blick, wandert man direkt im Ortskern los, nimmt zuerst die Forststraße, dann den Höhenweg Mandling und erreicht nach einer guten Stunde das Ziel der Tour.

Auch an heißen Tagen wie heute, spendet der dichte Wald ausreichend Schatten. Schnell lässt man das Leben unten im Tal hinter sich und kippt schon nach wenigen Metern in einen gemütlichen Freizeitmodus.

Gut gelaunt marschiere ich durch die im Wind rauschenden Wälder, pfeife mit den Amseln um die Wette und verscheuche unabsichtlich schon mal das eine oder andere Mäuschen

oder Eichhörnchen. Entschuldigung, war keine Absicht! Schöne Blicke hinauf in die Bergwelt haben wir hier in der Salzburger Sportwelt viele, doch der sich hier bietende Anblick des Dachsteins, ist schon einzigartig und zieht mich immer wieder in seinen Bann. Der höchste Berg der Gegend war es ja auch, der der hauseigenen Destillerie am Mandlberggut als Namenspatte zur Seite stand. Doch dazu etwas später mehr.



© SalzburgerLandTourismus Peter Zeitlhofer

Stärkung im Latschenstüberl

Kaum in der Nähe des schicken und mit viel Liebe gestalteten Bauernhofs, kommt mir auch schon ein Hund wild mit dem Schwanz wedelnd entgegen und spielt das heutige Empfangskomitee. Bei so einer Begrüßung kann der Besuch hier ja nur nett werden.

Mittlerweile steht die Sonne auch schon wieder hoch am Himmel und vom Tal herauf hört man die Kirchturmuhre die Mittagsstunde verkünden. Knurrend meldet sich mein Magen zu Wort und erzählt mir schon leicht verärgert, dass das Frühstück doch schon wieder einige Stunden verdaut wäre.

Na dann, Zeit zum Essen! Im gemütlichen Gastgarten des Latschenstüberls nehme ich meinen Rucksack ab, suche mir einen gemütlichen Tisch im Schatten und lasse mich in einen einladend aussehenden Sessel plumpsen. Beim Blick in die Karte läuft mir dann auch gleich das sprichwörtliche Wasser im Mund zusammen. Lauter gute Sachen, da fällt die Auswahl besonders schwer.

Auf die Frage, was denn besonders zu empfehlen sei, lacht mich die freundliche junge Frau an und erklärt mir fröhlich, dass sie sich selber oft schwer entscheiden könne. Die meisten Lebensmittel auf der Karte

seien aus der hofeigenen Produktion, aus der eigenen Jagd und aus den umliegenden Wäldern. Feinste Kräuter, Wildwurst, selbstgemachtes Brot, verlockende Aufstriche. Da dann von allem ein bisschen etwas!

Der Name der freundlichen Dame ist Katharina Warter, sie ist die Tochter des Hauses und seit letztem Jahr gemeinsam mit ihrer Schwester Theresa die neue Betreiberin hier am Hof. Gern nehme ich das Angebot an, mich nach dem Essen durch ihr Reich führen zu lassen und ein bisschen Einblick zu bekommen. Denn zu entdecken gibt es hier so allerlei, das kann ich jetzt schon verraten.

Die Latschenbrennerei – dort wo alles begann

Die Führung, von der es im Sommer am Tag mindestens drei gibt, beginnt in der neben dem Haupthaus liegenden Latschenbrennerei. Die schmucke Holzhütte stand ursprünglich im Tal und ist der Platz, an dem vor mittlerweile mehr als 15 Jahren alles anging. Bernhard Warter, der Vater der beiden jungen Damen und seine Frau Doris begannen mit Hilfe von Wasserdampf aus zerkleinerten Nadeln und Zweigen der Latsche Öl zu destillieren. Öl mit großer Wirkung, wie ich im Laufe der Führung erfahre, denn es fördert nicht nur die Durchblutung, sondern wirkt entzündungshemmend und schmerzstillend. Für die Muskeln und Gelenke hat es ebenfalls eine wohltuende Wirkung und es wirkt schleimlösend in den Bronchien.

Noch heute wird das ätherische Öl hier gewonnen und erfreut sich großer Beliebtheit. Ich sehe mich noch ein bisschen in dem gemütlichen Raum um, bewundere die über 100 Jahre alte Lederhose an der Wand, rieche und teste die verschiedenen Latschenkiefer-Produkte und erfahre noch viel Interessantes über unsere heimischen Pflanzen und ihre Wirkung. Unglaublich eigentlich, was man alles mit der Kraft der Natur erreichen kann. Langsam machen wir uns dann wieder auf den Weg ins Freie. Jetzt

... Mandlberggut

geht's zum Herzstück des Mandlbergguts, der weit über die Grenzen des Salzburger Landes hinaus bekannte Dachstein Destillerie.

Aus bestem Wasser destilliert

Die Schnapsbrennerei, mit der sich Bernhard Warter einen Lebensraum erfüllte, ist wirklich wunderschön. Durch die großen Panoramafenster dominiert der Dachstein auch hier das Geschehen, die blitzblanken Kupferkessel glänzen im Sonnenlicht und die große Bar lädt dazu ein, Platz zu nehmen und den ein oder anderen edlen Tropfen zu probieren. Auch wenn hier die verschiedensten Schnäpse von Salzburgs erstem Edelbrandsommelier und seiner Tochter Theresa gebrannt werden, wirklich berühmt ist die Dachstein Destillerie aber für den hervorragenden Whiskey und den hauseigenen Gin.

Stark wie ein Felsen und dabei majestätische wie der Dachstein soll er sein, der Rock Whiskey. Und vor allem ein Geschmackserlebnis, das sogar langjährige Whiskey-Trinker in Lobeshymnen ausbrechen lässt und gemeinhin als fruchtig-vanillig beschrieben wird.

Das Geheimnis ist das hervorragende Dachstein-Gebirgsquellwasser aus der hauseigenen Quelle, erzählt uns der Hausherr selbst, der sich kurz zu uns gesellt und ebenfalls aus dem Nähkästchen plaudert. Ohne es filtern zu müssen, ist dieses weiche Wasser die perfekte Grundlage, um große Spirituosen zu schaffen. Während ich noch über das gerade Gehörte nachgrüble und mir den Weg jedes

Regentropfens durch das massive Gebirge vor mir vorstelle, stellt mir Katharina ein Glas Wasser auf den Tisch und sagt: „Probier! Man schmeckt den Unterschied.“

Und tatsächlich. Selten habe ich ein besseres Wasser als dieses getrunken. Als ich dann auch noch ein bisschen etwa vom Whiskey koste, verstehe ich auch, warum dieser ganz einfach aus der Masse hervorsticht. Ein tolles Getränk, überhaupt nicht scharf und so vielfältig im Geschmack, dass so ziemlich jede Geschmacksknospe auf meiner Zunge anspringt.

Einige Fässer lagern derzeit auf über 3.000 Metern Seehöhe im Eispalast im ewigen Eis des Dachsteingletschers in handgemachten Eichenfässern. Sollten diese die äußerst unwirtliche Umgebung überleben, dann darf man sich in einigen Jahren auf einen ganz besonderen Whiskey freuen. Der Gin ist ebenfalls allererste Güte, weist nur eine zarte Note der Wacholderbeere auf und schmeckt ganz anders, als man sich Gin normalerweise vorstellt. Und das meine ich nur positiv.

Ein tolles Ausflugs- und Urlaubsziel

Auf meine Frage, wo man denn die Produkte der Brennereien und des Hofes kaufen kann, zeigt mir Katharina dann auch noch den hofeigenen Laden. Liebevoll gestaltet, stehen hier alle Schätze in Reih und Glied und warten darauf, verkostet und mit nach Hause genommen zu werden. Die Auswahl ist wirklich riesengroß, wer sich hier nichts findet, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

Wer nicht das Glück hat, dem Mandlberggut persönlich einen Besuch abstatten zu können, der kann all die guten Dinge auch im Mandlberggut-Webshop bestellen.

Generell muss man schon sagen, hier ist alles vom Feinsten. Die Familie lebt ihren Traum und lässt die Menschen einen Teil dieses Traums miterleben. Egal ob man hier in der Jausenstation einkehrt, sich auf einer Führung das Reich der Warters zeigen lässt, die Welt des Schnapsbrennens in der Dachstein Destillerie kennen lernt, oder auch ein paar Tage Urlaub in den Selbstversorgerhäusern mitlebt – jeder Besuch hier wird zu einem ganz besonderen Erlebnis, das einem wieder jede Menge Kraft und Energie für den Alltag mitgibt.

Schön langsam wird es auch für mich wieder Zeit Adieu zu sagen. Nachdem ich mir noch eine Flasche Gin einpacken habe lassen, winke ich noch einmal und mache mich auf den Weg zurück nach Filzmoos. Was für ein großartiger Tag! Falls auch Sie einmal dieses Kleinod in den Bergen der Salzburger Sportwelt für sich entdecken möchten, dann zögern Sie nicht und besuchen das Mandlberggut. Sie werden erstaunt sein, was man hier alles entdecken kann.

Familie Warter

Mandlberggut

Mandlbergweg 11, 5550 Mandling

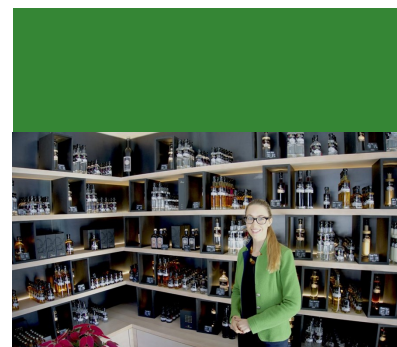
Text und Fotos mit freundlicher Genehmigung von Katharina Warter

HANF MEDIZIN, Dr. Tanja Bagar, KNEIPP Verlag Wien

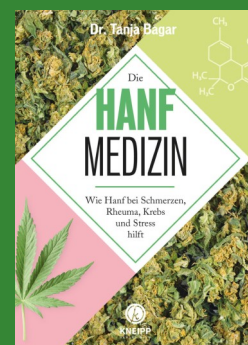
Dr. Bagar bietet mit ihrem Buch einen wunderbaren Einblick in die Geschichte des Hanfs, erklärt anschaulich das System der Cannabinoide und führt durch den Dschungel der Fachbegriffe.

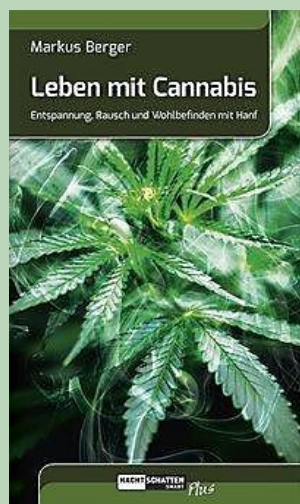
Sie erklärt die Einsatzmöglichkeiten und Anwendungen von pharmazeutischen Hanfprodukten. Untermuert diese mit Fallbeispielen und den Interviews der behandelnden Ärzte. Auch spricht sie über die Möglichkeit Hanf als Prävention einzusetzen. Neben den vielen medizinischen Inputs bietet sie aber auch ein Adressenregister für die Suche nach einem geeigneten Ansprechpartner.

Ein absolut gelungenes Buch, ideal für all jene, die mehr als die üblichen Infos über Hanf erhalten möchten. Sehr empfehlenswert!



©SalzburgerLand Tourismus,
Peter Zeitlhofer
Texte und Fotos
zur Verfügung gestellt von
Katharina Warter





Leben mit Cannabis - Entspannung, Rausch, ...

Markus Berger, Ethnobotaniker und Drogenforscher, beschäftigt sich in seinem Buch „Leben mit Cannabis“, Nachtschatten Verlag, mit der Verwendung von Cannabis in allen Lebenslagen.

Das Buch bietet eine fundierte Einführung in die Geschichte der Anwendung, die Unterscheidung der einzelnen Wirkstoffe und ihrer Anwendung sowie eine Erklärung der einschlägigen Fachausdrücke. Auch werden die Unterschiede zwischen psychoaktiven und nicht-psychoaktiven Inhaltsstoffen angeführt.

Er versucht die sogenannten Mythen der Hanfpflanze zu entzaubern.

Das Buch ist sehr gut aufgebaut, bietet fachlich fundiertes Wissen, viele Fakten und verschafft einen guten Überblick über die Thematik. Dennoch erscheinen die Texte immer eine Spur zu vehement, zu verbissen, zu „radikal“, um wirklich als neutrale Fachliteratur zu gelten. Schade eigentlich.

HANF in der Aromapflege

Seit Jahrtausenden werden in vielen Kulturen Cannabisprodukte für therapeutische und kultische Zwecke genutzt.

In Europa wurden sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter anderem zur Behandlung von Schmerzen, Spasmen, Asthma, Schlafstörungen, Depressionen und Appetitlosigkeit verwendet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren diese Medikamente nahezu vollständig an Bedeutung, vor allem weil es nicht gelungen war, die chemische Struktur der Inhaltsstoffe der Hanfpflanze (*Cannabis sativa* L.) zu ermitteln.

In den vergangenen Jahrzehnten hat das Interesse an der medizinischen Verwendung von Cannabisprodukten weltweit wieder erheblich zugenommen.

Die einjährige, medizinisch genutzte Cannabispflanze ist zweihäusig, also zweigeschlechtlich. Es gibt also weibliche und männliche Pflanzen, die wiederum weibliche oder männliche Blüten tragen.

Verwendet werden für die medizinische Verwendung nur die weiblichen, da nur sie die gewünschten Cannabinoide in relevanten Mengen ausbilden. Einhäusige Sorten von Cannabis gibt es auch, sie finden jedoch nur

als Nutzhanf Anwendung.

In gewisser Weise galt die Hanf-Pflanze auch als „Entdecker-Pflanze“, da mit ihr als Segeltuch und den stärksten Seilen, die Welt umrundet wurde.

Heute sind wir wieder Pioniere, wenn wir HANF zu Hydrolat oder fettes Pflanzenöl weiter verarbeiten.



Unser Hanf-Hydrolat kann mit gutem Gewissen als leicht schmerzlindernd, sowie entspannend und ausgleichend bewertet werden. Tolle Erfahrungen „nach der Rasur“ und auch als Wasserphase in Handcremen für beanspruchte Haut können wir es besonders empfehlen.

Da das Hanf-Hydrolat noch nicht so geläufig ist und auch noch nicht so viele Analysen gemacht wurden, wie wir es von anderen Destillationen kennen, können wir auf eine erste eigene Analyse zurück greifen, die

als Hauptbestandteile Oxide (24%), Ester (18%) und Monoterpenole (16%) aufweist.

Das fette Hanföl wird aus den Samen der Pflanze gewonnen und unterscheidet sich somit zum Hydrolat, das aus dem Kraut und aus den Blüten destilliert wird.

Die Hanfsamen gelten als „Superfood“ und eignen sich besonders für den Einsatz als „Power für den Tag – als Snack“ oder auch ins Müsli, Porridge und co. Gerne können die Hanfsamen auch in Gebäck mitgebacken werden. Auch als Verfeinerung in Knödel oder Curry's ergeben sie eine besonders schmackhafte Komponente.

Cannabinoide gleichen ein „zuviel“ aus, was in unserem Körper und auch im Gehirn so täglich los ist. Endocannabinoide haben wir schon immer in uns, die dafür verantwortlich sind, dass unsere Neuronen nicht übererregt werden, das zu starkem Ungleichgewicht führen würde und sich in Schmerzen, Schlaflosigkeit bis hin zur Epilepsie führen kann.

Die Cannabinoide in unserer Denkkzentrale schützen z.B. unser Hirn vor einem Zuviel an Reizen. Obwohl diese Rezeptoren noch nicht so gut erforscht sind, wie ande-



KRÄUTER und GEIST
Inh. Sandra Vielmetti
Hauptstraße 8 I
4722 Peuerbach
T: +43 (0) 7276 20104 I
ATU68316716
www.kraeuterundgeist.at

... Hanföl, Hanfhydrolat

re Botenstoffe, kann man jetzt schon bestätigen, dass sie im engen Kontext mit Stimmung und Stress, Ängsten, Traumas und Depressionen stehen.

Diese Information passt auch sehr gut zusammen mit dem hohen Alpha-Linolensäure-Anteil des fetten Hanföls, da ja auch Omega-3-FS als besonders entzündungshemmend und neuroprotektiv gelten, also eine Wohltat für unsere grauen Zellen sind und auch zur Tumorprävention empfohlen werden.

Hanf hatte aber auch immer schon eine große spirituelle Bedeutung. Die berausende Wirkung des THC's (Tetra-hydro-cannabinol) ist hier gar nicht notwendig, um in seine „eigene Mitte“ zu kommen. Vielmehr trennt der Drogenkonsum das physische und psychische ICH. Man kann sich das so vorstellen, als würden Löcher in unsere Aura gerissen.

Das kommt einem auch manchmal so vor, wenn man überlastet oder zuvielen Energieräubern ausgesetzt ist.

Hier kommt nun das Hanf-Hydrolat mit seiner ICH – STÄRKENDEN – WIRKUNG

(durch den hohen Gehalt an Monoterpenolen) wieder ins Spiel. Als AURA-SPRAY oder auch mal ein Esslöffel des Hydrolats innerlich mit Wasser verdünnt einzunehmen, kann hier viele regulative Funktionen in unserem Körper und Geist positiv stimulieren.

Gerne kannst du dein Hanf-Hydrolat auch noch mit dem „Ätherischen“ der destillierten Öle für dich vom Duftprofil her noch etwas aufpeppen oder eine zusätzliche Richtung vorgeben.

Man nehme

100ml Hanf-Hydrolat in einer Zerstäuber-Flasche und mische darin folgende ätherischen Öle:

- 2 Tr. Osmanthus
- 4 Tr. Bergamotte
- 1 Tr. Iris abs. 1%
- 4 Tr. Lavendel fein
- 2 Tr. Zypresse
- 2 Tr. Benzoe Siam

Nach Bedarf im Raum sprühen und Duftnebel tief einatmen. Belebt die Lebenskraft, man richtet sich neu auf und aus. Geborgenheit umhüllt die Aura und man kann mit etwas Abstand zu den aktuellen Lebenssituationen stehen. Eine neue Ausrichtung oder der gewissen Perspektivenwechsel kann in vielen Lebenslagen hilfreich sein.

„Man kann Probleme nie mit der gleichen Sichtweise lösen, wie sie entstanden sind“

A. Einstein

Sandra Vielmetti

Aromatologin

Kräuterexpertin

Inhaberin Kräuter & Geist



Bananen-Heidelbeer-Minz-Smoothie mit Hanf

- 3 Bananen
- 150g Heidelbeeren
- 6 Minzblätter
- 3EL Hanfmehl, -proteine
- 1/2 TL Vanillepulver
- 1/2 TL Zimt
- 400ml Wasser

Alles pürieren und in 2 Gläser servieren.

Proteine haben den Vorteil, für ein längeres Sättigungsgefühl zu sorgen. Ein Hanfproteinshake sorgt also dafür, dass man weniger Hunger hat, kurbelt gleichzeitig den Stoffwechsel an und entlastet Leber und Nieren.

„Heilender Hanf“

Kneipp Verlag Wien



Hanf enthält eine Reihe gesunder und heilender Substanzen, wie etwa Cannabinoide, die u. a. Zellen und Nervensystem schützen, Abwehrkräfte unterstützen und auch Schmerzen lindern. Dazu kommt, dass Hanf über eine ungewöhnlich hohe Nährstoffdichte samt hochwertiger Proteine verfügt.

Daher sind Öl, Samen und Mehl nicht nur für Veganer angesagt, sondern auch für aktive Menschen und Sportler.

Das Autoren-Trio bereitet den derzeitigen Wissensstand rund um Cannabis auf den Gebieten Humanmedizin, Pharmazie und Ernährung sachlich und leicht verständlich auf. Den ernährungsspezifischen Part rundet eine wissenschaftlich fundierte „Hanfprotein-Diät“ ab.

Heilender Hanf
Cannabis die wiederentdeckte Naturmedizin

A. Thurner, B. Thurner, P. Thurner

KNEIPP Verlag
Wien

Mitunter das interessanteste Buch zum Thema Hanf, dass momentan am Markt zu finden ist.

Nicht nur die Autoren machen es so spannend - ein Geschwistertrio, bestehend aus Jurist, Apothekerin und Arzt. Alle engagiert in der eigenen Landwirtschaft, der Vermarktung ihres Bio-Hanf.

Die Autoren wollen informieren, den Leser an ihrem weg teilhaben lassen. Sie bieten fachlich fundiertes Wissen, ohne missionieren zu wollen. Sie zeigen aber nicht nur die üblichen Themen auf, sondern auch die Möglichkeiten des Hanfs in der Küche, inklusive Rezepte.

Auch pharmazeutische Rezepturen finden sich darin.

GRATULATION zu diesem Werk.

Eh nur kiffen!

Keine Woche vergeht, in der Cannabis in den üblichen Medien nicht als Wundermittel gegen Schmerzen, Depression, Schlafstörung und andere Krankheitsbilder angepriesen wird. In der Bevölkerung entsteht der Eindruck der Harmlosigkeit. So wird die Kluft zwischen den Mythen über ein Naturprodukt, das ganz ohne Nebenwirkungen heilt, und den Fakten über Gefahren für Psyche und Körper immer größer.

Cannabis ist der Name der gesamten Pflanze, die zur Gattung der Hanfgewächse gehört, und die schon lange vor Christi Geburt vor allem in China angepflanzt wurde, sowohl zur Herstellung von Gewand und Seilen als auch für die Verwendung in der chinesischen Medizin.

Als Rauschmittel etablierte sich Cannabis zunächst in Indien, wo es auch als Bestandteil kultischer Handlungen zum Einsatz kam und breitete sich dann über den Mittleren und Nahen Osten ab dem 19. Jahrhundert in Europa aus. In den 1960er- und 1970er-Jahren entwickelte sich Cannabis neben Alkohol zu der heute am häufigsten konsumierten Rauschdroge.

Die Cannabispflanze enthält etwa 200 unterschiedliche Cannabinoide, von denen vermutlich nur eine Minderheit psychoaktiv wirken, allen voran Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD), die teils Gegenspieler sind.

Nur die weibliche Hanfpflanze der Gattungen „Cannabis sativa“ und „Cannabis indica“ enthalten in den Blüten und blütennahen Blättern ausreichend THC, um eine Rauschwirkung zu erzeugen.

Konsumiert wird Cannabis in Form von Marihuana oder Haschisch. Unter Marihuana verstehen wir die getrockneten Blüten, Haschisch wiederum ist das gewonnene Harz aus den Drüsen der Blüte. Abgesehen vom Inhalieren des Rauches oder Dampfes in Form von Joints oder Wasserpfeifen, kann THC durch die hohe Fettlöslichkeit in Öl oder Butter gelöst und zum Kochen oder Backen verwendet werden.

Biologische Grundlagen

Die beiden bekannten Cannabinoid-Rezeptoren-Typen CB1 und CB2 sind unterschiedlich verteilt:1 CB1 findet man im Gehirn und beeinflusst Gedächtnis, Emotionsverarbeitung, Kognition, Motivation und Bewegungskoordination. Dieser Rezeptor ist somit auch für die psychoaktive Wirkung von Cannabis verantwortlich.

CB2 ist im Körper weit verbreitet und hat abgesehen von der Modulation des Immunsystems auch Wirkungen auf unterschiedliche Organe wie Gastrointestinaltrakt, Leber, Herz, Muskel, Haut und Reproduktionsorgane.

Im Gegensatz zum fein abgestimmten Einfluss der Endocannabinoiden wie Anandamide kann von außen zugeführtes THC eine übersteigerte Dopamin-Ausschüttung im ventralen Striatum bewirken, was letztlich für die berauschende Wirkung verantwortlich ist. Speziell beim Rauchen von Cannabisprodukten kommt es innerhalb weniger Sekunden zu einem Wirkeintritt, wobei die rasche Anflutung von THC das Belohnungssystem besonders anregt und damit für das Suchtpotenzial verantwortlich ist. Auch wenn die subjektiv meist angenehm empfundene Wahrnehmungsveränderung nur wenige Stunden anhält, kann die Verminderung der kognitiven und motorischen Funktionen noch Tage nachwirken und unter anderem die Fahrtüchtigkeit beeinflussen.

Abgesehen von den Wirkstoffen aus der Hanfpflanze wurden seit Anfang der 1980er-Jahre aus wissenschaftlichen Zwecken mehrere Hundert synthetische Cannabinoide entwickelt, die seit Anfang dieses Jahrtausends unter Namen wie „Spice“ oder „K2“ eine zunehmende Rolle als illegale Drogen spielen, da sie meist stärker wirken als THC und leider noch günstiger erhältlich sind. Der größte Teil hiervon wird in China mehr oder weniger legal produziert und über das Internet gehandelt.

Aber auch natürliches Cannabis wird zunehmend gefährlicher, denn die Konzentration

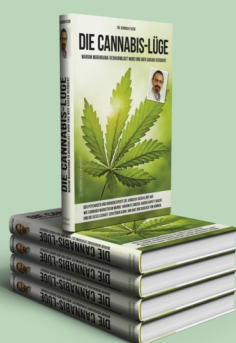
von THC ist in den letzten 3 Jahrzehnten um das 10- bis 15-Fache durch entsprechend professionelle Züchtungen gestiegen. Da die Hanfpflanze THC und CBD aus der gleichen Vorläufersubstanz synthetisiert, geht die erhöhte THC-Produktion auf Kosten der CBD-Synthese.

Dadurch ist das heutige Marihuana nicht nur weit gefährlicher als früher wegen dem extrem hohen THC-Gehalt von bis zu 30 %, sondern auch wegen der niedrigen CBD-Konzentration. CBD wirkt bei entsprechender Dosis antipsychotisch und könnte so die Psychose als Nebenwirkung des THC verhindern. Noch vor 20 Jahren lag im Marihuana ein Verhältnis zwischen THC und CBD von ca. 10 zu 1 vor. Heute ist es fast 100 zu 1 für THC.3 Somit ist das Argument jener, die meinen, in den 1960er-, 1970er- oder 1980er-Jahren Marihuana geraucht zu haben ohne davon einen Schaden genommen zu haben, nicht unbedingt umlegbar auf das heutige Marihuana.

Prävalenz von Konsum und Sucht

Laut Drogenbericht der Gesundheit Österreich GmbH geben 20–25 % der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren an, zumindest einmal in ihrem Leben Cannabis konsumiert zu haben. Die Zahl derer, die Cannabis in den letzten 30 Tagen konsumiert hat, liegt bei den letzten Erhebungen um 5 %, allerdings mit einer deutlich steigenden Tendenz in den letzten 15 Jahren. Genaue Angaben zur Prävalenz von Cannabisabhängigkeit liegen in Österreich nicht vor. In Deutschland leiden laut Deutscher Hauptstelle für Suchtfragen 0,5 % an Cannabisabhängigkeit und weitere 0,5 % an Cannabissubstanz nach DSM-IV-Kriterien.

Die Gesetzeslage hat einen entscheidenden Einfluss darauf, wie viel konsumiert wird, auch wenn es Menschen gibt, die sich durch ein Verbot nicht abschrecken lassen. In europäischen Ländern mit liberalerer Cannabispolitik konsumieren



... Mythen und Fakten des Cannabiskonsums

Jugendliche deutlich mehr Cannabis als in Ländern mit strengeren Gesetzen. Das zeigte die europäische Schüleruntersuchung ESPAD.4 Wenn man sich den Cannabiskonsum der Jugendlichen innerhalb von 30 Tagen ansieht, so reicht die Bandbreite von Frankreich mit 19 % der Jungen und 16 % der Mädchen bis Norwegen mit 3 % und 1 %. Österreich liegt hier bei 11 % und 7 % bei Jungen und Mädchen. Dies entspricht der liberaleren Gesetzgebung in Frankreich und der strengeren in anderen Ländern.

Langfristige Folgen des Cannabiskonsums

Im Gegensatz zum Mythos, Cannabis wäre eine harmlose Droge, gibt es zunehmende Evidenz für die Gefährlichkeit eines regelmäßigen Konsums. An dieser Stelle können nur beispielhaft einige wenige Studien zitiert werden.

Im Rahmen einer 25 Jahre dauernden Langzeitstudie der Dunedin-Kohorte in Neuseeland wurden bei 1.000 Personen Veränderungen des Intelligenzquotienten (IQ) zwischen dem 18. und 38. Lebensjahr gemessen und mit dem individuellen Cannabiskonsum korreliert.

Bei den Personen, die als Minderjährige mit regelmäßigem Konsum begannen, fiel der IQ bis zum 38. Lebensjahr hoch signifikant um ca. 10 % ($p = 0,0002$)

Als regelmäßiger Cannabiskonsum galt 4-mal pro Woche oder öfter. Andere Faktoren wie Schulbildung, Alkohol- oder Drogenkonsum und psychische Erkrankungen wurden statistisch kontrolliert und erklären somit nicht dieses Ergebnis.

Auch wenn diese Studie kontrovers diskutiert wurde, stellt sich die Frage, ob die betroffenen Personen bei weiterem häufigen Cannabiskonsum im Laufe der kommenden Jahrzehnte einer vorzeitigen demenziellen Entwicklung entgegensteuern werden.

Dass es einen Zusammenhang

zwischen THC-Konsum und gehäuftem Auftreten von Schizophrenie gibt, ist oft beschrieben worden.

Der neurobiologische Mechanismus dahinter wurde mittels PETCT gezeigt: 6 10 schizophren Erkrankte, 10 gesunde Verwandte ersten Grades der schizophren Erkrankten sowie 10 Gesunde ohne Schizophrenie in der Familie wurden vor und nach einmaligem Cannabiskonsum untersucht. Speziell im Striatum bewirkt THC bei Schizophrenen, aber auch bei deren gesunden Verwandten, dass die Dopaminausschüttung stark ansteigt, bei Gesunden ohne genetische Vorbelastungen hinsichtlich Psychose aber kaum. Genetische Faktoren sind also relevant für die Entwicklung einer chronischen Psychose durch Cannabis.

In letzter Zeit beschreiben immer mehr wissenschaftliche Veröffentlichungen die Zusammenhänge zwischen dem Rauchen von Cannabisprodukten und Pneumonie, chronischer Bronchitis, COPD und Lungenkrebs. Da in Ländern wie den USA zunehmend mehr Menschen ausschließlich Marihuana rauchen und keine normalen Zigaretten mehr, werden die Folgen des Cannabisrauchs auf den Körper erst in den letzten Jahren eindeutig belegbar.

Dauerhafter Cannabiskonsum bewirkt deutliche Leistungseinbußen bei Gedächtnis, Motivation und kognitiver Verarbeitungsgeschwindigkeit.

Bei Beginn des regelmäßigen Konsums in der Jugend können diese Symptome auch nach Beendigung des Cannabisabusus persistieren. Da die Prozesse der Hirnreifung ungefähr bis zum 25. Lebensjahr andauern, sollte also aus medizinischer Sicht vom Cannabiskonsum nicht nur während der Jugend, sondern auch während des jungen Erwachsenenalters dringlich abgeraten werden.

Cannabis als Medizin

Immer mehr Länder erlauben den Einsatz von Marihuana auf

Rezept. Zuletzt ist nun seit März 2017 für besondere Fälle die Verschreibung in Deutschland legalisiert worden. Einen sinnvollen medizinischen Grund für den Einsatz dieser getrockneten Blüten, die meist als Joints geraucht werden, gibt es nicht. Denn verschreibbare Arzneimittel auf Basis von Cannabis gibt es bereits.

Dronabinol ist ein Medikament, das in einem etwas umständlichen Prozess aus der natürlichen Hanfpflanze gewonnen wird, in dem das CBD extrahiert wird, um daraus in einem chemischen Verfahren THC herzustellen. Natürlich wäre es per se viel einfacher, von vornherein aus der Pflanze THC zu extrahieren. Dies ist allerdings nicht legal, weshalb der Umweg über CBD beschritten wird. Nabilon ist ein voll synthetisches THC-Analogon.

Während Dronabinol und Nabilon ausschließlich THC bzw. ein THC-Derivat enthalten, besteht Sativex® aus etwa gleich viel THC und CBD und ist somit medizinisch gesehen sinnvoller, weil Cannabidiol Nebenwirkungen des THC wie Psychose entgegenwirkt. Sativex® ist allerdings in Österreich nicht erhältlich und muss über die internationale Apotheke z. B. aus Deutschland bestellt werden.

CBD selbst gilt als Nahrungsergänzungsmittel und wird somit ohne strenge Auflagen von verschiedensten Firmen angeboten. Diese Regelung ist nicht nachvollziehbar, auch wenn CBD keine berauschende Wirkung und kein Suchtpotenzial birgt.

Die klassischen Indikationen der THChaltigen Arzneimittel ist Übelkeit unter Chemotherapie und Kachexie bei lebensbedrohlichen Erkrankungen. Ansonsten hilft THC manchmal bei Spastik z. B. im Rahmen von multipler Sklerose oder bei neuropathischen Schmerzen. Bei all diesen Erkrankungen können die am Markt befindlichen THC-Medikamente zwar helfen. Allerdings sind die Nebenwirkungen häufig stärker als bei anderen Medikamenten für die gleichen Indikationen, so dass von einem Mittel 1. Wahl nicht gesprochen werden

Start der nächsten
Ausbildung nach §
64 GuKG

Komplementäre
Pflege - Aroma-
pflege

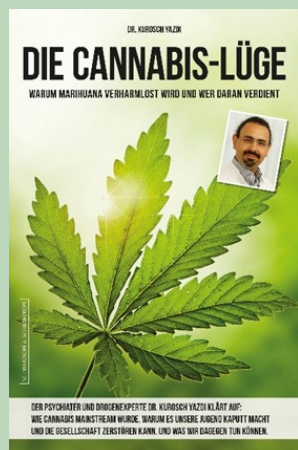
am Standort Linz:

HERBST 2020

Der Text wurde uns freundlicher Weise von Primar Yazdi, Neuro-medCampus Kepleruniversitätsklinikum Linz, zur Verfügung gestellt.



„Text“



Buchtip: Autor: Dr. Kurusch Yazdi, Titel: Die Cannabis-Lüge. Warum Marihuana verharmlost wird und wer daran verdient. Verlag: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2017, Berlin

... nur Kiffen?

kann. Der Einsatz von Marihuana selbst wird entsprechend der vorliegenden Daten für diese Indikationen explizit nicht empfohlen. Für andere Erkrankungen wie Morbus Crohn, rheumatische oder gar psychiatrische Erkrankungen wird vom Einsatz von jeglichem Cannabis abgeraten.

Interessant könnte in Zukunft die Anwendung von CBD in der Medizin werden.

Es wirkt zwar nicht berauschend, hat aber unter anderem antiepileptische, anxiolytische und antipsychotische Eigenschaften.

In einer Studie wurden Amisulprid und CBD doppelblind in ihrer antipsychotischen Wirkung bei akuter Schizophrenie bei gleicher Dosierung von 600 bis 800 mg verglichen. Beide Substanzen schnitten im PANSS fast gleich gut ab, wobei CBD im PANSS negative Scale sogar signifikant mehr Wirkung zeigte. Tatsächlich hat die Pharmaindustrie bereits begonnen, Hanfpflanzen zu züchten, bei denen das Verhältnis zwischen CBD und THC umgekehrt, also zu Gunsten von CBD, ist. Für die Anwendung als Freizeitdroge spielen solche Züchtungen mangels berauschender Wirkung natürlich keine Rolle.

Zusammenfassung und Fazit

Die üblichen Qualitätsstandards in der Medizin erfordern bei der Verschreibung eines Arzneimittels die genaue Angabe der Substanz, Dosierung, Einnahmefrequenz und -dauer. All dies ist bei der Anwendung von Marihuana nicht möglich.

Weder kann man die Substanz eingrenzen, da die Blüte der Hanfpflanze viele verschiedene Cannabinoide enthält, von denen die meisten noch nicht einmal in ihren Wirkungen und Nebenwirkungen ausreichend untersucht sind.

Ebenso wenig ist eine genaue Dosisangabe möglich, zumal je nach Gattung und Züchtung die Konzentration von THC und das Verhältnis von THC zu CBD unterschiedlich sind.

Dementsprechend haben An-

gaben zu Einnahmefrequenz und Dauer auch wenig Sinn. Und je nach Applikationsform, also Rauchen des Joints, Inhalieren des Dampfes mittels Wasserpfeife oder Zubereitung in Lebensmittel, unterscheidet sich auch die aufgenommene Menge, Absorptionsgeschwindigkeit, maximaler Blutspiegel und Wirkdauer. Somit widerspricht die Verschreibung von Marihuana als Medikament jeglichem Standard der modernen evidenzbasierten Medizin.

Dies wiederum wirft die Frage auf, ob das Rezeptieren von Marihuana ethisch vertretbar wäre, sofern gesetzlich zugelassen wie in weiten Teilen der USA und seit Kurzem in Deutschland.

Cannabishaltige Arzneimittel können allerdings für manche Indikationen nach Ausschöpfung anderer Alternativen eine legitime Möglichkeit darstellen. Wie bei anderen Medikamenten auch müssen hier Wirksamkeit und potenzielle Nebenwirkungen sorgfältig abgewogen werden.

Medial wird Cannabis in den letzten Jahren als Freizeitdroge weitgehend verharmlost und als Medikament zum Wundermittel hochgepriesen. Dadurch wird die Kluft zwischen der Mystifizierung von Cannabis und den tatsächlichen wissenschaftlichen Fakten immer größer. Die Legalisierung von Cannabis als Genussmittel ist keine medizinische, sondern eine gesellschaftspolitische Frage. Vorteile einer solchen Legalisierung wären Entkriminalisierung der Konsumenten, Entlastung der Exekutive und Justiz, Steuereinnahmen usw. Der Nachteil läge in der erhöhten Verfügbarkeit, welche sicherlich zu mehr Konsum und damit mehr assoziierten Erkrankungen führen würde.

Aufgabe der Medizin ist es, einerseits entsprechende Aufklärungsarbeit zu leisten und andererseits die gleichen Qualitätsstandards wie auch bei anderen Arzneimitteln anzuwenden.

Quellen:

1 Hu SS et al., Distribution of

endocannabinoid system in the central nervous system. In: Pertwee RG, Handbook of experimental pharmacology. Springer 2015

2 Volkow ND, Adverse health effects of marijuana use. NEJM 2014; 370(23):2219–27

3 ElSohly MA et al., Changes in Cannabis Potency Over the Last 2 Decades (1995–2014): Analysis of Current Data in the United States. Biol; Psychiatry 2016; 79(7):613–9

4 Kraus L et al., The 2015 ESPAD Report. Results from the European School Survey Project on alcohol and other drugs. http://www.espad.org/sites/espad.org/files/ESPAD_report_2015.pdf

5 Meier MH et al., Persistent cannabis users show neuropsychological decline from childhood to midlife. Proc Natl Acad Sci 2012; 109(40):e2657–64

6 Kuepper R et al., Delta-9-tetrahydrocannabinol-induced dopamine release; as a function of psychosis risk: 18F-fallypride positron emission; tomography study. PLoS One 2013; 8(7):e70378

7 Macleod J et al., Cannabis, tobacco smoking, and lung function: a cross-sectional observational study in a general practice population. Br J Gen Pract 2015; 65(631):e89–95

8 Hall W et al., The health and social effects of nonmedical cannabis use. WHO 2016

9 Petzke F et al., Efficacy, tolerability and safety of cannabinoids for chronic; neuropathic pain: A systematic review of randomized controlled trials. Schmerz 2016; 30(1):62–88

10 Fitzcharles MA et al., Efficacy, tolerability and safety of cannabinoids in chronic pain associated with rheumatic diseases (fibromyalgia syndrome, back pain, osteoarthritis, rheumatoid arthritis): A systematic review of randomized controlled trials. Schmerz. 2016; 30(1):47–61

11 Devinsky O et al., Cannabidiol: pharmacology and potential therapeutic role in epilepsy and other neuropsychiatric disorders. Epilepsia. 2014; 55(6):791–802



Botschafter der Natur



Fette Öle



Hydrolate



Ätherische Öle



Naturkosmetik

100% naturrein
bio-zertifiziert
biologisch wertvoll



Maitreya natura GmbH
Vilpianerstraße 30 - 39010 Nals (BZ)
www.maitreya-natura.it

belforte

natürlich gesund - natürlich schön

www.belforte.at



Ich bin nur eine kleine Pflanze

Ich bin Hanf.

mit weniger als 3% THC, kann ich in 3-4 Monaten wachsen und über 50.000 kommerzielle Produkte produzieren. (alles, wofür Holz, Papier, Kunststoff, Baumwolle und Öl verwendet werden können).

Ich bin auch ein essbares vegetarisches Protein, das alle essentiellen Aminosäuren enthält, sowie die essentiellen Fettsäuren von Omega 3,6,9.

Das Beste von allem ist, ich bin erneuerbar und ich muss nicht genetisch verändert werden, weil ich natürlich resistent gegen Schädlinge und Unkräuter bin.

Wenn ich anfangen würde, über die gesundheitlichen Vorteile meiner Schwester Cannabis zu sprechen, wäre das Bild zu klein.



Selbstständig als Hanfbauer in Österreich

Mein Name ist Rafael Czanker und bin Inhaber des Familienunternehmens RaCaMe's Naturprodukte.

Gemeinsam züchten wir CBD Hanf. Aus diesem Hanf stellen wir selbst Produkte wie Salben, Öl, Tinktur, Sirup, Cookies, Honig... her. Wir achten dabei sehr auf Regionale Zutaten!

Der österreichische Skirennfahrer Hans Enn ist selbst ein überzeugter Kunde von uns, und empfiehlt unsere Produkte.

Uns liegt die Natur und die Gesundheit der Menschen sehr am Herzen und möchten deshalb so viele Menschen wie möglich die Hanfpflanze näherbringen. Auf unserer Homepage (www.racames.at) finden sie mehr Informationen über die gesundheitliche Wirkung der Hanfpflanze und wie sehr sie die Natur positiv beeinflusst.

Da immer mehr Menschen auf Naturprodukte zurückgreifen, möchten wir auch Ihnen unsere Produkte zum Verkauf anbieten.

Unsere Produkte sind zurzeit unter anderem beim Unimarkt in Enns, Sierning, St.Peter, Seitenstetten sowie Hanfshops und auch in Caféhäuser und vielleicht auch bald bei Ihnen zu finden. Sollte auch Ihrerseits Interesse bestehen, würde ich mich über eine persönliche Kontaktaufnahme sehr freuen!

Sie erreichen mich unter der Nummer 06502724734

Über eine Antwort würden wir uns sehr freuen!

Wie alles begann:

Ich habe am 1.6.2018 das Familien Unternehmen RaCaMe's Naturprodukte gegründet. Habe mich aber Jahre zuvor schon mit Hanf intensiv beschäftigt.

Da mir als ich noch klein war, gelernt worden ist, dass der Hanf eine Droge ist und das nichts an dieser Pflanze positiv sei, wollte ich wissen warum das ganze so ist. Warum der Hanf als Droge gilt und ob es wirklich nur als Droge genutzt werden kann.

Denn alles hat positive und negative Ansichten aber, dass

der Hanf fast nur Positive statt negativer Eigenschaften hat habe ich damals nicht gewusst.

Also begann ich die Geschichte des Hanfs zu verfolgen von China über Amerika bis er dann nach Europa gekommen ist. Als mir bei meiner Recherche aber dann bewusst geworden ist, dass man angefangen von Kleidung, Seilen, Papier, Nahrungsmittel, Medizin, Kunststoff, Treibstoff uvm. herstellen kann. Außerdem ist es eine Pflanze, die wächst wie Unkraut keine besonderen Verhältnisse und keine Spritz und Dünger benötigt und so einen großen Wert für uns Menschen haben kann.



Aber umso mehr mir das klar wurde wie vielseitig man Hanf verwenden kann, umso mehr wurde mir dann auch bewusst, dass es zu wenig bis gar kein Geld für Holz, Baumwolle, Kunststoff, Öl und Autoindustrie gibt. Dadurch haben sich alle Konzerne für ein Hanfverbot ausgesprochen und da die Alkohol Illegalisierung nicht geklappt hatte, hatte man viel Personal die den Job verlieren könnten. Dadurch kam das Hanfgesetz für alle außer den Hanfbauern und den Menschen zu gute. Durch die medialen Frequenzen, ob Fernsehen, Radio, Soziale Medien usw., wurde der Hanf ab diesem Zeitpunkt verteuert und man hörte nur mehr die Droge und nicht mehr die wichtigen Dinge und für was sie stehen. Es wurden einfach Gerüchte bzw. nicht die ganze Wahrheit erzählt und somit wurde die Menschheit in Ungewissheit gelassen.

So wie beim Suchtmittel, wie sie auf den Markt gekommen sind gab es im amerikanischen Fernsehen mehrere Werbespots, die sagen rauchen sei gesund. Erst Jahre danach wurde festgestellt, dass es

doch nicht so gesund ist wie behauptet. Es sterben alleine in Österreich jährlich über 1000 Menschen an Alkohol. Doch kein einziger Bericht hat je ein Todesopfer durch Cannabis aufgewiesen. Dabei ist es die "Droge" wodurch noch niemand gestorben ist. Ein Gerücht ist, dass die sogenannten Kiffer, Leute sind, die nicht für diese Gesellschaft geeignet sind bzw. nur faule, unhygienische, ungebildete Menschen sind. Laut einer Studie hat jeder 3. schon einmal in seinem Leben Cannabis konsumiert, das heißt das sowohl der Geschäftsmann als auch der

Arbeiter Cannabis konsumieren und das sind aber wertvolle und schätzenswerte Menschen für die Gesellschaft die Steuern bezahlen, die sich weiterbilden und ihren Teil in der Gesellschaft leisten. Am Anfang meiner Selbstständigkeit war es für mich bzw. uns nicht leicht, da uns niemand wirklich weiterhelfen konnte was und wie man sowas anmeldet und wir wurden nicht ernstgenommen, da dieses Bild 'Hanf=Droge' ihn können wir nicht einstufen wie einen der sich mit Kleidung selbstständig macht, das habe ich sehr schade und diskriminierend empfunden. Ich habe eine Tochter, die 2 Jahre alt wird und mein Ziel ist es, das ich der Menschheit den Cannabis anders vermittele als er mir vermittelt wurde.

Leonardo Da Vinci malte seine berühmte Mona Lisa auf Hanf Papier. Maria Theresia hat selbst Cannabis geraucht da es ihr von ihrem Arzt verschrieben worden ist gegen Kopfschmerzen und Depressionen. Gutenberg verfasste seine Bibel auf Hanf. Columbus segelte mit Hanfseilen und Tauwerk aus Hanf nach Amerika. Das Erste Papier auf der Welt, war aus Hanf. Die ersten Seile, Schnüre, Rucksäcke, Fallschirme waren aus Hanf. Meiner Meinung nach muss es keine komplette Legalisierung geben, aber es sollte für jeden, der diese Pflanze als Heilmittel versuchen möchte frei zugänglich sein und vorfallen leistbar sein, was zurzeit leider nicht der Fall ist. Das Hanf Gesetz muss auf jeden Fall überarbeitet werden es muss angepasst werden

... racames

auf die heutige Zeit.

Die aktuelle rechtliche Lage:

Rechtlich ist es so, dass jede Person Hanf Anbauen darf jedoch muss gewährleistet sein das der THC (Tetrahydrocannabinol) Wirkstoff bzw Gehalt nicht mehr als 0,3% enthält, das gilt jedoch nur in Österreich! In Deutschland sind es unter 0,2% THC, in der Schweiz unter 1% THC, also es variiert je nach Land. Zusätzlich gibt es seit 2017 die neue EU Novel Food Verordnung (neuartige Lebensmittel) in dieser Verordnung steht das alle CBD-haltigen Produkte die CBD Extrakte beinhalten zuerst eine Zulassung benötigen. In dieser Verordnung steht aber auch das nur CBD Extrakte die aus Synthetisch sowie Chemischen Stoffen Extrahiert werden so eine Zulassung benötigen.

Da das Natürlich ein neues Verfahren und eine neue Herstellung ist muss diese zuerst zugelassen werden. Grundsätzlich ist die Rechtslage in Sachen Hanf sehr Altmodisch und nicht Nachhaltig das meine ich des wegen weil man kann in jeden beliebigen Hanf Shop gehen und sich Hanf Pflanzen kaufen die nicht diesen Grenzwert von <0,3% THC haben, ich kann mir alles

kaufen was ich für die illegale Hanf Zucht brauche aber trotzdem ist es illegal das ist ein Thema das mich schon sehr lange beschäftigt denn es ergibt keinen Sinn für mich.

Was es bedeutet Hanf Anbieter zu sein:

Also aus meiner Sicht ist es so das es 3 verschiedene Arten von Hanf Anbieter gibt.

1. Die einfachste Variante: Mann Meldet ein Handels Gewerbe an, und macht sich Selbständig als Networker man kauf bei einem großen Hanf Konzern für wenig Geld das „Beste“ und wirksamste Hanf Öl und verkauft es anschließend um sehr hohe Preise das ergibt eine unfassbare Spanne. mit viele versprechen! und oft sehen Sie nur das Geld und informieren sich nicht mal was Sie da verkaufen. (Mann weiß weder wo, wie und was in diesen Ölen vorhanden ist)

2. Die neutrale Variante: Mann Meldet wieder ein Handels Gewerbe an macht einen 08/15 Hanf Shop in guter Lage und mit viel Werbung und Präsenzen, in sofern positiv weil es vor Ort eine Beratung gibt und Geschultes Personal. Aber ein Hanf Shop Betreiber Arbeitet auch nur meist auf ein Ziel hin und das ist die Spanne

also wird er bei seinem Sortiment große Hanf Firmen wie in der Schweiz oder Tschechien günstig einkaufen und Teuer verkaufen. Aber man muss auch Personal und Fixkosten bei einem Geschäft im Preis kalkulieren.

Aber Alles mit Maß und Ziel.

3. Die Beste Variante für mich: Mann Überlegt vorerst warum will ich überhaupt ins Hanf Geschäft einsteigen, wenn es nur Geld ist dann sind die ersten 2 Varianten Perfekt. Für mich ist das Hanf Geschäft eine Leidenschaft ich liebe die Vielseitigkeit die der Hanf hat, das Ziel der für mich besten Variante aber auch definitiv schwierigsten ist es ein Unternehmen sowie ein Geschäft zu Gründen die nicht nur mir zugute kommt sondern auch dem größeren also z.B. die Menschen der Natur und Umwelt oder der Firma. Denn nur so schafft man Nachhaltigkeit und Wachstum. Ein guter Hanf Anbieter züchtet und verarbeitet seine Pflanzen und Produkte selbst so weiß man genau, wo, was, wie produziert worden ist und hat die Beratung vor Ort. Man muss in diesem Fall nicht nur ein Handelsgewerbe anmelden man muss auch bei jeglichen Behörden und Ämtern in der Umgebung Ansuchen und sich informieren die Infor-

mationen allerdings sind meistens staub trocken. Man wird sehr oft kontrolliert und Proben werden genommen was ja kein Problem darstellt jedoch ist es ganz anders wenn ich mir die 1 Variante ansehe ich kann Produkte aus dem Ausland von irgendwo kaufen und Sie dann ganz legal auf den Markt verkaufen ohne Angst zu haben das ich kontrolliert werde da ich nur Handle wie man so schön sagt. Aber wenn eine Person selbst die Pflanzen kultiviert und daraus selbst Produkte herstellt und diese dann verkaufen möchte wird es schwierig denn da kommen die Kontrollen dazwischen die so langwierig sein können das manche aufgeben und denn Hut drauf schmeißen. Dazu kommt noch das man sich vor Ort dann auch alles ansehen könnte vom Samen bis zum Verkauf und die Beratung vor Ort durch das geschulte Personal die über die Produkte alles wissen was es zu wissen gibt. Das Geschäft wie ich es hier beschrieben habe werden wir Ende November Eröffnen.

Rafael Czanker

Hanfbauer aus OÖ

Racames.at

Feelgut PranArom®

Sinnvolle Symbiose alter yogischer Atemübungen und moderner Aromatherapie

feelgut- PRANAROM® stellt die Verbindung von Pranayama und Aromatherapie her und nutzt die dabei entstehenden Synergieeffekte beider Methoden.

Pranayama Atemtechniken können die Inhalation von ätherischen Ölen in relativ hoher Konzentration über eine kurze Zeitspanne ermöglichen, und somit die Aufnahme der ätherischen Öle verbessern.

Ätherische Öle können aufgrund ihrer Wirkungen das Anwendungsspektrum von Pranayama erweitern und die Effektivität der Atemübungen erhöhen.

Pranayama Atemübungen werden z.B. gezielt eingesetzt

- bei Belastungen des Nervensystems (Stress, Depressionen, Angstzuständen, Panikattacken)
- bei Erkrankungen im Bereich des Atmungsstraktes (Nasen, Nebenhöhlen, Lungenschwäche, COPD),
- bei Problemen mit Migräne und Kopfschmerzen
- bei Suchterkrankungen und Essstörungen etc....

Also in vielen Bereichen, in denen auch die Aromatherapie seit vielen Jahren angewandt wird....

Die Idee Pranayama und Aromatherapie zu kombinieren ist

in einer Yogastunde entstanden. Die praktische Umsetzung und Entwicklung der feelgut - PRANAROM® Therapie erfolgte durch Carmen Schwarz, eine der renommiertesten Yogalehrerinnen Österreichs.

Pranayama/feelgut— PRANAROM® Techniken stellen eine sinnvolle Erweiterung der Aromapraxis dar; daher wird Carmen Schwarz, die seit über 12 Jahren YogalehrerInnen ausbilde, ihr Wissen über Pranayama/ PRANAROM®- in Kursen mit Zertifikat- für AromatherapeutInnen am Seyringer Gut, in Zusammenarbeit mit dem aromaFORUM Österreich, weitergeben.

Nähere Informationen über aktuell geplante Seminare werden in den Newslettern bekannt gegeben und sind auch bei Claudia Eder erhältlich.

Carmen Schwarz

Doris Gansinger



Rezeptidee „Hautpflege für irritierte Haut“

10 ml Arganöl
5 ml Kokosöl, geschmolzen
5 ml Hanfsamenöl
1 Tr. Äth. Myrtenöl (Myrtus communis Ct. Myrtenylacetat)
1 Tr. Äth. Lavendelöl (Lavandula angustifolia)
1 Tr. Äth. Atlaszedernöl (Cedrus atlantica)
1 Tr. Äth. Cistrosenöl (Cistus ladaniferus fol. 10:90 in Jojoba)

Nach der Herstellung sollte die Mischung innerhalb von 2–4 Wochen aufgebraucht werden.

(Auszug aus dem Buch „Die Kraft der wertvollsten Pflanzenöle“ S. 51)



Mehr Infos zu den nativen Pflanzenölen, gesättigten und ungesättigten Fettsäuren, die Anwendung als Nahrungsergänzung oder in der Aromapflege sowie einen detaillierten Blick auf 18 ausgewählte Pflanzenöle erhalten Sie im Buch „Die Kraft der wertvollsten Pflanzenöle“ (2014) von Mag. Krupalija Tina und Ingrid Karner.

Hanf | Cannabis sativa | Wiederentdeckte Naturmedizin

Hanf (lat. Cannabis) ist eine der ältesten Kulturpflanzen überhaupt und wird schon seit Jahrhunderten eingesetzt.

Die Pflanze ist sehr genügsam und gedeiht hervorragend an gemäßigten und tropischen Klimazonen. Hanf ist ein besonders vielseitiger Rohstofflieferant. Bereits um 2800 v.Ch. wurden in China Seile aus Hanffasern erzeugt. In Europa begann man mit dem großen Anbau um ca. 1700 in Russland und bis weit ins 19. Jahrhundert wurden aus Hanffasern vor allem Segeltücher, Taue und Seile hergestellt. Das Harz, das aus den Blütenständen gewonnen wurde, wurde auch damals schon für Heilzwecke verwendet.



Wegen der psychoaktiven Wirkung des Harzes wurde der Hanfanbau schließlich verboten. Bei diesem Verbot wurde jedoch außer Acht gelassen, dass das berauschende Harz nur unter tropischen Bedingungen und nur vom indischen Hanf produziert wird.

Die Kulturform Cannabis sativa hingegen enthält den psychoaktiven Wirkstoff THC nur in Spuren. Zu einer neuen Renaissance des Hanfs als Nutzpflanze kam es erst um 1990 durch Züchtungen mit einem sehr geringen THC-Gehalt von unter 0,3 Prozent. Die heutige Forschung zu den Inhaltsstoffen von Cannabis haben mittlerweile brauchbare Erkenntnisse gebracht und tragen dazu bei, dass die Pflanze nicht mehr nur als Drogenlieferant wahrgenommen wird. Diese besondere Pflanze ist kein Allheilmittel und auch keine Wundermedizin, aber sie kann den therapeutischen Alltag sehr bereichern!

Was steckt im Hanf?

Nach derzeitigem Wissensstand enthält Cannabis neben THC (Tetrahydrocannabinol) und CBD (Cannabidiol) über 100 verschiedene Cannabinoide und über 200 Terpene (ätherische Öle), daneben unter anderem Flavonoide und Phenole, sekundäre Pflanzenstoffe, Proteine (Aminosäuren), Zucker, Alkohole, Vitamine und Fettsäuren. Medizinisch spielen in erster Linie die Cannabinoide eine entscheidende Rolle. (Auszug aus dem Buch

„Heilender Hanf“ S. 24)



THC (Tetrahydrocannabinol) hat eine psychoaktive Wirkung und unterliegt deshalb strengen gesetzlichen Vorgaben. Für medizinische Zwecke wurde es in Österreich 2000 zugelassen und kann vom Arzt verschrieben werden. Für den freien Handel darf eine Menge von 0,2% THC nicht überschritten werden. In diesem Bereich haben das Öl bzw. der Extrakt auch keine berauschende Wirkung! Das Potential von THC umfasst eine muskelentspannende Wirkung, eine appetitanregende Wirkung bei Gewichtsverlust und Appetitlosigkeit u.a. Weiters wirkt THC beruhigend und aufheiternd.

CBD (Cannabidiol) ist neben THC der bekannteste Wirkstoff der Hanfpflanze. CBD hat keine berauschende Wirkung und ist in Österreich und Deutschland frei erhältlich. Naturextrakte sind grundsätzlich frei erhältlich. Die Wirkungsweisen von Cannabidiol sind sehr vielfältig – angstlösend, entkrampfend, beruhigend, erleichtert das Einschlafen uvm.

Erhältlich sind getrocknete Hanfblüten mit CBD, hochkonzentrierte CBD-Extrakte, welche mittels CO₂ Extraktion gewonnen werden sowie natives Hanfsamenöl, welches aus den Samen gepresst wird, als wunderbares Speiseöl gilt und auch in der Hautpflege verwendet wird, jedoch kein CBD enthält.

Beim Angebot an CBD-Extrakten gibt es ganz gravierende Qualitätsunterschiede. Daher ist eine seriöse Bezugsquelle sehr empfehlenswert, da nur hochwertiges CBD in entsprechender Dosierung die gewünschte Wirkung bringen kann.

Der feeling CBD Hanf-Extrakt wird aus der Hanfpflanze Cannabis sativa gewonnen, stammt aus Österreich und wird mittels CO₂ Extraktion als Vollspektrum gewonnen, das bedeutet, dass alle wertvollen Inhaltsstoffe der Hanfpflanze enthalten sind. Der Hanf-Extrakt wird in nativem Hanfsamenöl angeboten. Das Produkt gibt es bei

feeling in zwei Varianten, mit 6% CBD und mit 12% CBD.



Auf Grund der schwierigen gesetzlichen Lage wird CBD Extrakt bei feeling als Aromastoff in Verkehr gebracht und zur Raumbeduftung empfohlen. Es handelt sich beim CBD Extrakt jedoch um erstklassige Qualität von CBD in Hanfsamenöl, welches all jene vielversprechenden Eigenschaften hat, die wir aus Medien kennen und auch in der Fachliteratur nachlesen können, siehe Buchtipp am Ende des Artikels!

Weiters ist nach wie vor das native Hanfsamenöl, gepresst aus den Samen der Hanfpflanze, ein sehr wertvolles Produkt in der Aromapflege – sowohl bei innerlicher Einnahme wie auch bei äußerlicher Anwendung.

Hanfsamenöl ist das Mittel der Wahl bei (Prüfungs-)Ängsten, Schlafstörungen, Nervosität, Konzentrationsstörungen, depressiven Verstimmungen und zur Burn-out-Prophylaxe. Dieses fette Öl wird bei diesen Befindlichkeiten teelöffelweise als Nahrungsergänzung kurmäßig eingenommen. Hanfsamenöl gewinnt aber auch in der Naturkosmetik in Kombination mit anderen fetten Pflanzenölen wieder zunehmend an Bedeutung, insbesondere bei sehr trockener Haut, Neurodermitis, Schuppenflechte und Ekzemen. Hanfsamenöl zieht sehr schnell ein und eignet sich vor allem in Kombination mit Arganöl und Kokosöl sehr gut zur Pflege neurodermitischer, trockener und reifer Haut wie auch für rauer Ellenbogen und Ekzeme.

Mag. Tina Krupalija

Dipl. Aromapraktikerin

www.feeling.at

©Fotos mit freundlicher Genehmigung der Firma: feeling - Zauber der Düfte



Hanf - Wunderpflanze mit schlechtem Ruf

„Die Cannabispflanze hat mehr als 400 verschiedene Inhaltsstoffe, die bei Weitem noch nicht erforscht sind, und bietet sich für medizinische Zwecke sehr gut an“, verteidigt Dr. Patrick Thurner (34) die Pflanze mit dem umstrittenen Image. Der Arzt aus der Steiermark setzt sowohl als Mediziner als auch als Nebenerwerbslandwirt auf die jahrtausendealte Kulturpflanze.

Cannabispräparate werden vor allem in der Schmerztherapie eingesetzt. „Cannabis hilft bei Rheuma, Schlafstörungen, Akne und gegen Übelkeit bei Chemotherapien. Es ist anti-entzündlich und schmerzlindernd“, zählt Thurner die Anwendungsgebiete auf.

Auch er selbst konnte schon gute Erfolge damit erzielen. Im Nebenerwerb als Landwirt setzt er ebenfalls auf Hanf. Gemeinsam mit seinen beiden Geschwistern baut er Hanf als Lebensmittel an, woraus Hanföl und Hanfmehl hergestellt werden. „Das Mehl und das Öl haben ein großes Spektrum an Aminosäuren und Vitalstoffen und sind auch für die vegane Zielgruppe interessant.“

Außerdem punkten Öl und Mehl mit reichlich Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren. Das war mit ein Grund für die Idee

zur Erweiterung des Betriebes mit Hanfanbau. Patrick Thurners Bruder, der Kraftsport betreibt, war auf der Suche nach einer alternativen Eiweißquelle. Hanfmehl mit einem Eiweißanteil von rund 40 % hat sich also gut angeboten. Die teilweise Umstellung des Betriebes war nicht ganz einfach, findet aber bei den Bauern der Region zunehmend Akzeptanz.

Verarbeitet werden die Hanfsamen bei uns in der Ölmühle Fandler, wo auf regionale Partner und gelebte Ganzheitlichkeit gesetzt wird.

„Nachdem die Nachfrage nach Hanf ständig steigt, sind wir froh, wenn wir ihn aus der Umgebung bekommen. So müssen wir ihn nicht weit transportieren und können ihn kontrollieren.“, freut sich auch Geschäftsführer Peter Schloffer über die wahrhaft fruchtbare Zusammenarbeit.

Nach der Ernte werden die Hanfsamen getrocknet, gereinigt, in sogenannte Bigbags gefüllt – und sind somit fertig für den Transport zu Fandler. Übrigens: der Hanfsamen ist botanisch eine Nuss und im Idealfall rund 5 Millimeter groß. „Je kleiner die Samenkörner sind, umso mehr Schalenmaterial fällt an. Außerdem lassen

sich kleinere Samen schwieriger schälen, weil sie oft nicht gut ausgereift sind“, so Peter Schloffer. Gut, dass mit regionalen Partnern enge Zusammenarbeit und laufende Kontrollen der Rohstoffe sehr gut umsetzbar sind.

In der Ölmühle angekommen wird den Hanfsamen mittels Stempelpressen ihr kostbares Öl entlockt. Bei dem schonenden Pressverfahren bleiben wertvolle Inhaltsstoffe, wie Fettsäuren, Vitamine, aber auch Duft, Geschmack und Farbe erhalten und ergeben ein herrlich nussig-herbes Hanföl.

Ein Nebenprodukt beim Stempelpressverfahren ist der Presskuchen (Reststoff aus der Ölerzeugung), der ebenfalls alle wertvollen Eigenschaften des Rohstoffes in sich trägt.

Im Sinne von Fandlers Philosophie des sorgsamsten Umgangs mit den Ressourcen und der ganzheitlichen Verwertung werden daraus Mehle hergestellt, die sich je nach Sorte für süße und/oder pikante Gerichte eignen.

Corinna Gutmann
Marketing
Ölmühle Fandler GmbH
Prätis 1, 8225 Pöllau



Karotten-Hanfbrot:

220 g Karotten, 150 g Mandeln, grob gehackt, 25 g Leinsamenmehl, 25 g Hanfmehl, 30 g Flohsamenschalen, 0,5 TL Koriander, 2 TL Natron, 2 TL Salz, 4 Eier, 2 EL Hanföl

Hanföl-Aufstrich:

250 g Topfen, 10 EL Hanföl, 1 Karotte, 1 Lauch, Fandler Hanfkern-Salz, 1 TL Kren



Hanföl-Knäckebrot:

90 g Dinkelmehl, 90 g Haferflocken, 50 g Hanfsamen, 25 g Kürbiskerne, grob gehackt, 0,5 EL Salz, 0,5 EL Brotgewürz, geschrotet, 3 EL Hanföl, 350 ml Wasser



Bio-Hanföl

Mit grasigem Duft und nussig-herbem Geschmack setzt unser Bio-Hanföl zu Kraut (Kohl) und Hülsenfrüchten, kräftigen Salaten wie Endivie und Rucola, Kartoffelgerichten sowie in Suppen und Aufstrichen außergewöhnliche Akzente. Um die wertvollen Inhaltsstoffe zu erhalten, sollte es nicht erhitzt werden.



„Hanföl? Da gab es anfangs schon schräge Blicke. 2015 gab es dann die erste Anbauversammlung in unserer Nachbargemeinde.“ Peter Schloffer freut es, als Abnehmer der Hanfsamen kulinarische Aufklärungsarbeit zu leisten.

Was ist drin?

Fettsäuregehalt
per 100 g
gesättigte
11,0 g
einfach ungesättigte
15,0 g
mehrfach ungesättigte
74,0 g
davon Omega-3
16,0 g

Wozu passt's?

Gemüse	und	Rohkost
Suppen	und	Saucen
kräftige Blattsalate		

Wo kommt's her?

Die wohltuende Wirkung sanfter Magie entfaltet unser Bio-Hanföl aus Österreich auch in der Hautpflege, zählt Hanf doch zu den ganz speziellen Heilpflanzen. Verantwortlich dafür ist vor allem die, in kleinen Mengen vorkommende, Gamma-Linolensäure (2,8 %). Nur ausgesuchte Bio-Hanfsamen werden für unser hochwertiges, kaltgepresstes Öl verwendet.

Pflanzenöle als sanfter Begleiter—Kinder lernen



© maitreya natura



Pflanzendüfte sind sanfte und natürliche Begleiter in den verschiedenen Situationen der gesamten Schul- und Lernzeit, insofern sie achtsam und in der Dosierung richtig angewendet werden.

Kinder leben noch in einer unberührten und feinstofflichen Welt, die noch frei von gesellschaftlichen Zwängen und Verantwortungen ist. In ihrer Echtheit und ihrem unbewussten Sein sind sie besonders empfindsam für die Düfte der Pflanzen, die wohl tuend und ganzheitlich auf Körper und Seele einwirken können. Der Geruchssinn kann zusätzlich verfeinert und geschult werden.

Die Nase als Riechorgan spielt eine wichtige Rolle, Düfte gelangen über die Duftrezeptoren in der Nase als direkter Impuls in das limbische System, den ältesten Teil des Gehirns. Dort werden über Botenstoffe unsere Gefühle gelenkt. Die momentanen seelischen Gefühlszustände des Kindes, der Mutter und des Vaters können damit positiv beeinflusst werden.

Die wunderbaren Düfte der ätherischen Öle und auch der Hydrolate helfen schwierige Situationen leichter zu überbrücken, hier einige Beispiele:

- Benzoe und Vanille als Nothelfer bei Heimweh und Ängsten schenken ein Gefühl der Geborgenheit
- Grapefruit, Rosengeranie und Lavendel zur Entspannung bei Überforderung, sie schenken Gelassenheit, Ausgeglichenheit und Frohsinn
- Zedernholz zum Aufbau von Mut und Stärke bei Neuanfängen
- Sandelholz, Mandarine und

Lavendel zur Verringerung von Unruhe und Bewegungsdrang

- Zitrone und Pfefferminze zur Unterstützung bei Konzentrationsschwierigkeiten
- Jasmin schenkt Selbstvertrauen und hilft beim Loslassen
- Rosenholz als Trost bei Traurigkeit und Niedergeschlagenheit
- Eukalyptus Citriodora fördert die Kreativität und löst Blockaden
- Angelikawurzel zum Aufbau der inneren Kräfte und bei starkem seelischen Druck
- Neroli bei starker Prüfungsangst und Panik
- Orange und Grapefruit zur Aufhellung der Stimmung

Alle diese ätherischen Öle können bequem in einem Roll-on mit Jojobaöl oder in einem Massageöl prozentuell je nach Alter verdünnt angewendet werden.

Roll-ons sind praktisch zum Mitnehmen und können jederzeit verwendet werden. Hydrolate in einer Sprühdose sind mild und können auch auf Haut, Körper, Haare und Kleider gesprüht werden.

Alle diese wertvollen Begleiter sind auch für die Eltern empfehlenswert, damit sie mit schwierigen Situationen entspannter umgehen können. So profitieren auch ihre Kinder davon.

Nicht zu vergessen sind auch die Inhalationssticks die direkt mit einem Duft beträufelt werden und somit von den Kindern bei Bedarf inhaled werden können.

Meine persönliche Lieblingsmischung mit einem sanften, süßen und warmen Duft zur

Beruhigung bei Stress und Linderung von Angst für Kinder ab 6 Jahren ist folgende: 10 ml Jojobaöl im Roll-on

Folgende ätherische Öle dazugeben:



2 Tropfen Sandelholz (santalum spicatum), 1 Tropfen Vanille (vanilla planifolia), 2 Tropfen Mandarine (citrus reticulata)

Meine Favoriten bei den Hydrolaten sind:

- bei Stress und Unruhe: Orangenblütenhydrolat
- bei Konzentrationsschwierigkeiten: Pfefferminzhydrolat
- bei Ermüdung und Niedergeschlagenheit: Rosmarinhydrolat
- bei Traurigkeit und Mangel an Selbstvertrauen: Rosenhydrolat

Der Inhalationsstick mit ein- zwei Tropfen Neroli kann ebenfalls zum spontanen Helfer bei Prüfungsangst und Stress genutzt werden.

Die ätherischen Öle können auch über die Duftlampe, in einem Massageöl oder als Zusatz im Badewasser mit einem Emulgator (Sahne oder Milch) verwendet werden.

Eleonora Sparer
Maitreya Natura SRL/GmbH
Vilpianerstr. 30, 39010 Nals, IT
www.maitreya-natura.com

Hanfland Österreich

Die Geschichte des Hanfbaus

Hanf wurde schon vor tausenden Jahren als universelle Heil- und Nutzpflanze geschätzt. Die Menschen wussten bereits damals um die Vielfältigkeit und den Wert der Hanfpflanze, weshalb sie in der Geschichte immer wieder erwähnt und auch mit dem technischen Fortschritt verknüpft

wird. „Hanf ist eine der ältesten und bekanntesten Kulturpflanzen, die wie kaum eine andere den Namen „Pflanze der Welt“ verdient.“

Ausgehend von ihrem Ursprungsland Zentralasien gelangte die Hanfpflanze über Vorderasien nach Europa und Afrika sowie weiter nach Amerika. Schon 8000 v. Chr. wurden die ersten geschichtlichen

Hanffunde datiert, die ersten schriftlichen Aufzeichnungen findet man in China um 500 v. Chr. In diesem Werk aus der Sung-Dynastie wird auch beschrieben, dass bereits im 28. Jahrhundert v. Chr. für den chinesischen Kaiser Kleider und Heilmittel aus Hanf erzeugt wurden.

Die ersten Seile aus Hanffasern wurden ebenfalls in China

Unsere Hanfsamen weisen einen hohen Gehalt an Protein, Vitamin E, Vitamin B1 (Thiamin), Vitamin B6 (Pyridoxin), Folsäure, Eisen, Zink, Phosphor, Magnesium, Kupfer und Ballaststoffen auf und sind eine erstklassige Quelle von Omega-3- (alpha Linolensäure) und Omega-6-Fettsäure (Linolensäure) im idealen Verhältnis.

Hanfland.at

... Hanferlebnis im Hanfthal

um etwa 2.800 v. Chr. gedreht, auch das älteste Papier der Welt ist hier um 140 bis 87 v. Chr. aus Hanffasern erstellt worden. Die ältesten europäischen Funde stammen aus der Hallstattzeit zwischen 800 und 400 v. Chr. Vor allem der gewebte Stoff aus Hanfbast spielte damals eine Rolle.

In Europa kam Hanf über Russland nach Litauen weiter nach Schweden. Im Süden war der Ursprung ebenfalls Zentralasien, wo die Pflanze über Kleinasien zu den Griechen, Römern und Galliern kam. Die ältesten Schriften über die Hanfnutzung fand man in Europa 800 n. Christus in einer erlassenen Wirtschaftsanweisung von Karl dem Großen, in welcher er die Bauern zum Hanfanbau anhielt. Im Jahre 1390 wurde die erste Papiermühle in Nürnberg eröffnet, in der vor allem durch die Erfindung des Buchdrucks große Nachfrage herrschte. So wurde einst auch die Bibel aus Flachs- und Hanffasern hergestellt. Bis ins 19. Jahrhundert wurden Schiffskarten, Papiergeld, Wertpapiere, Zeitungen und Bücher aus Hanf und Flachs erzeugt. Spanische Seefahrer brachten Hanf um 1500 dann erstmals nach Amerika. Später wurde in manchen Staaten der USA sogar den Bauern der Hanfanbau per Gesetz vorgeschrieben.

Zwischen 1631 und dem Beginn des 19. Jahrhunderts war Hanf in weiten Teilen Nordamerikas anerkanntes Zahlungsmittel. Levi Strauss fertigte 1870 die erste Jeans der Welt ebenfalls aus Hanf, da dieser Stoff sehr widerstandsfähig und reißfest war. In den USA wurde Hanföl auch als besonders hell leuchtendes Lampenöl sowie als Schmieröl für Flugzeugtriebwerke verkauft.

Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zum Einbruch des Hanfanbaus. Aufgrund der Entwicklung der Baumwollmaschine wurde die Verarbeitung der Baumwollfasern einfacher, wodurch Hanf- und Flachstextilien sukzessive verdrängt wurden. Weiterer Einflussfaktor war die Erfindung des chemischen Aufschlusses von Holz

zur Gewinnung von Zellstoff zur Papierherstellung. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts sorgte in Amerika eine Kampagne der Öl-, Papier- und Pharmaindustrie für den weiteren Rückgang der Hanfpflanze.

1937 wurde in den USA eine Gewerbesteuer für Hanfhändler und eine Erwerbssteuer für den Kauf von Marihuana eingeführt, wodurch Hanf zum unbezahlbaren Rohstoff wurde. Durch die Darstellung von Hanf in den Medien als enthemmende und gewalterzeugende Droge kam der Hanfanbau letztendlich völlig zum Erliegen.

Hanf in Österreich

Auch in Österreich lässt sich die mittelalterliche Verankerung von Hanf nachvollziehen. Zahlreiche Namensgebungen weisen auf den Anbau von Hanf hin, wie zum Beispiel in den niederösterreichischen Orten Amstetten („Hampstätten“) oder Hanfthal („Hanifthal“). Die Anbauflächen nahmen zur Zeit des zweiten Weltkriegs zu und sorgten dafür, dass auch eine Hanfverarbeitungsindustrie entstehen konnte. Durch die Entwicklung neuer Technologien zur Herstellung günstigerer Kunstfasern und durch die Einfuhr billigerer Naturfasern wie Jute, Sisal und Baumwolle kam es aber auch hier zum Niedergang des Hanfanbaus.

Ab dem Jahre 1969 wurde Nutzhanf nicht mehr in Statistiken erwähnt, da er in Europa nicht mehr angebaut werden durfte. Erst durch den EU-Beitritt 1995 wurde Cannabis sativa in Österreich wieder angebaut.

Die Hanfanbauflächen im ersten Wiederaufbaujahr 1995 betrugen in Österreich 161 Hektar (geförderte Fläche). Aufgrund einer relativ hohen Förderung stieg die Gesamtfläche auch kontinuierlich weiter. 1999 kam es jedoch wieder zu einem Rückgang, da die Förderungen seit diesem Zeitpunkt nur mehr dann ausbezahlt werden, wenn die Landwirte einen Abnahmevertrag mit einem Erstanbieter vorweisen oder einen Nachweis für die Verarbeitung des Stroh erbringen bzw. gab es ab diesem

Zeitpunkt überhaupt keine speziellen Förderungen für Nutzhanf mehr. Mit ein Grund für den damaligen Rückgang des Hanfanbaus waren auch die fehlenden Erntemaschinen und so war die Hanfernte immer wieder eine spezielle Herausforderung für die Landwirte.

Hanfanbau im Überblick

Daten der Bundesanstalt für Agrarwissenschaft zeigen die Veränderung der Hanfanbauflächen in Österreich vom Jahr 2002 bis 2010. Davor wurde Hanf immer gemeinsam mit Flachs ausgewiesen, wodurch ein Vergleich mit den Vorjahren nicht möglich ist. Die größte Anbaufläche von Hanf war 2006 mit 562 Hektar zu verzeichnen, in den Jahren danach gab es wieder einen starken Abfall. Aktuell sind die Anbauflächen allerdings wieder im Wachsen. Laut der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft lag die Gesamtfläche an Hanf im Jahr 2010 bei 540 Hektar, dies bedeutet eine Steigerung von 51,7 Prozent im Vergleich zum Jahr 2009.

Hanferlebnis—Hanfthal

Im Hanfthal lässt sich Hanf auf ganz verschiedene Arten erleben. Als Hanftour, Öltimerfahrt, im Hanfmuseum oder am Hanferlebnisweg.



Hanfthal: Dorfgemeinschaft von Hanfwirt, Hanfbauern, dem Hanf-Erlebnispfad und dem Hanfbäcker, der jeden Freitag Hanfbrot anbietet.

Eine Dorfgemeinschaft, die es ernst meint. Wer sich mit dem Thema Hanf also in all seinen Facetten auseinandersetzen möchte, **MUSS** hier vorbeikommen.

Textauszüge und Fotos in freundlicher Genehmigung von **Hanfland.at**

„Von Saat zu Shop“ beschreibt unsere Philosophie, die die wichtige österreichische Ursprungsgarantie für unseren Bio Hanf garantiert. Von den Hanfsamen für die Aussaat über die Ernte, die behutsamen Produktionsverfahren bis zur händischen Abfüllung und Verpackung begleiten wir unseren Hanf persönlich. Das zeichnet unsere hohe Qualität aus Österreich aus!



Die Anbaugelände unserer Partner liegen in Niederösterreich – Weinviertel, Waldviertel, Raum St. Pölten – und im Burgenland. Die enge Zusammenarbeit mit unseren Bio Landwirten ermöglicht es uns, den Ursprung unserer Hanfsamen vom Samen weg eindeutig zur jeweiligen Landwirtschaft zurückzuverfolgen. So wissen wir jederzeit, welcher Landwirt hinter welchem Produkt, jeder Charge, steht.

Unsere Vertragslandwirte werden von uns persönlich vom Anbau bis zur Ernte begleitet, und stehen in engem persönlichem Kontakt mit uns. Die Anfahrtswege sind kurz und es werden keinerlei Zwischenhändler eingesetzt. All das wirkt sich einfach optimal auf die Qualität unserer Produkte aus und garantiert reinste Güte!



Faserhanf ist in der EU und in Österreich sorten- und saatgut rechtlich geregelt. Der Anbau der betreffenden Hanfsorten unterliegt nicht dem Suchtmittelgesetz, wenn deren THC-Gehalt nicht über 0,3 % liegt. Dies ermöglicht die Gewinnung der Fasern und Samen sowie Blätter.

Hingegen dürfen die THC-haltigen Blüten- und Fruchtstände nur unter den Voraussetzungen des Suchtmittelgesetzes für medizinische oder wissenschaftliche Zwecke genutzt bzw. durch Gewerbetreibende mit einer Berechtigung zur Herstellung von Arzneimitteln und Giften und zum Großhandel mit Arzneimitteln und Giften gemäß § 94 Z 32 der Gewerbeordnung 1994, GewO 1994, BGBl. Nr. 194/1994 idgF verarbeitet werden.“ angeführt sein.

aromaFORUM Österreich

Wagnerstr. 29
4523 Neuzeug
Austria

Telefon: 0043— 664 73807220
Fax: 0043-7259/31779

VERANSTALTUNGS Vorschau:

Aromafrühling 2020

Diesmal wird unser Aromafrühling etwas größer;-)

Aussteller aufgepasst—wir haben noch Standflächen für den Hof- und Naturgartenmarkt frei.



Aromafrühling 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

das aromaFORUM Österreich lädt Sie herzlich ein zum

Aromafrühling 2020 in Ried/OÖ

Thema: „Duftendes Grün - rund um Haus und Hof“

Eine praxisorientierte und informative Veranstaltung für alle Ätherisch Öl-Interessierten am Seyringer Gut

Seyring 3, 4971 Auroldmünster, Ried i./OÖ

Teilnahmegebühren: 25€

Für Mitglieder: 15€

Details über die Veranstaltung, Anfahrtsbeschreibungen und

Angebote erhalten Sie nach der Anmeldung über unser Büro.

Teilnehmerzahl begrenzt auf 100 Personen – ihre Anmeldung gilt als verbindliche Reservierung, erst mit der Bezahlung der Teilnahmegebühr ist ihr Platz fixiert.

PROGRAMM:

10.00 Uhr Begrüßung/Empfang

Moderation: C. Tisch

Vorträge u.a.

Oxymel, Selbstmedikation bei Tieren, äÖ und Hydrolate für Haus und Hof, Selbstversorgung—selber rühren, Futter für unsere Bienen, uvm.

Begleitende Veranstaltung:

Naturgartl- und Hofmarkt am Seyringer Gut Samstag und Sonntag jeweils 10 bis 18.00 Uhr, begleitend werden tagsüber verschiedenste Workshops im Naturgarten abgehalten - kostenlos

Die Einnahmen des Marktes kommen ausschließlich dem Erhalt des Seyringer Gutes sowie dem reichen Pflanzenschatz vor Ort zu Gute.

Zudem laden wir zur Jahreshauptversammlung des aromaFORUM Österreichs.

Für freuen uns über Ihre Teilnahme

Der Vorstand

